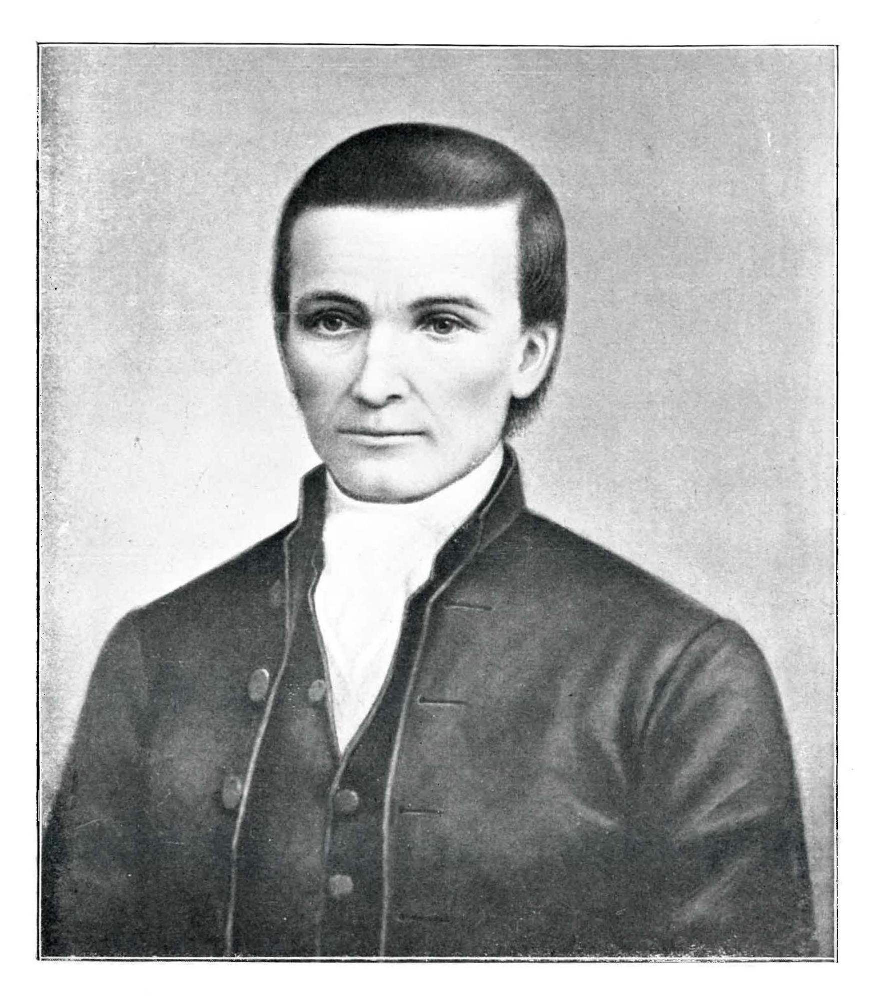
1800

Centennial Programm.

1900



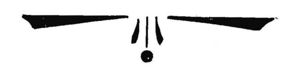
Jacob Albrecht,

Gründer der Evangelischen Gemeinschaft.

Jubiläumsfeier

der

Evangelischen Gemeinschaft.



1800 —— 1900.

Linwood Park, Ohio.

(August 7-9, 1900.)

Verlegt für die Evangelische Gemeinschaft
von Thomas & Mattill,
Cleveland, Ohio.

Wenn es Gottes Wille ist, daß ihr eine fortbestehende Gemeinschaft sein und bleiben sollt, so wird er auch in diesem nöthigen Stück für euch sorgen; es werden Männer unter euch erscheinen, die das, was ich nicht mehr leisten kann, wohl zu Stande bringen. Die Sache ist in Gottes Hand, ist seine Sache, und er wird sie auch besorgen.—Jacob Albrecht.

Bei Allem, was ihr thut oder zu thun gedenkt, sei euer Zweck: Gottes Ehre zu befördern und die Wirkung seiner Gnade auszubreiten und zu erhöhen, und seid fleißige Mitarbeiter derselben auf dem Wege, den euch Gott gezeigt hat, wozu er euch seinen Segen schenken wird.—Ibid.



Bischof Johannes Seybert.



Gruß!

Von W. H.

An der Wende des Jahrhunderts
Steh ich sinnend wie im Traum;
Grüße hin nach allen Seiten,
Aber ach! man hört mich kaum;
Denn ein Wogen und ein Rauschen
Zieht daher wie Sturmgebraus,
Donnernd wie des Meeres Brandung
Lärmt der Zug jahrein, jahraus.

Hätt' ich eines Engels Stimme,
Ueberschrie ich nicht die Welt,
Weil der Gruß von meinen Lippen
Ihrem Taumel nicht gefällt.
Nicht zu weltbethörten Festen,
Nicht zu sinnlichem Verein,
Nicht zu Venus, nicht zu Bacchus,
Ladet sie mein Grüßen ein.

Leider strebt die bunte Menge
Lustberauscht dem Abgrund zu,
Trotz dem Rufen aus der Höhe:
„Hier ist Frieden, hier ist Ruh!"
Nur die fromme „kleine Heerde",
Die der Herr sich auserkor,
Hört des Hirten Stimm' und fliehet
Von der Welt zum Licht empor.

Diesen Brüdern diesen Schwestern,
Gilt mein Grüßen keusch und schlicht,
Weil die Sprache sie verstehen,
Welche man in Zion spricht;
Weil sie, Fremdlinge hienieden,
Ziehen auf der Pilgerbahn,
Weil ihr Augenmerk gerichtet
Heimathwärts nach Kanaan.

Grüß Euch Gott! ihr Reis'gefährten,
An der Zeiten rauhem Strand!
Ueber jenem dunklen Strome
Winkt das ew'ge Vaterland.
Fort in Glauben, Lieben, Hoffen!
Seid getreu bis an den Tod!
Schon erglänzt auf jenen Hügeln,
Licht des Himmels Morgenroth.

Grüß Euch Gott, ihr Reis'gefährten!
Folget treu durch Kreuz und Schmach,
Sei's auch oft auf Dornenwegen,
Muthig Eurem Führer nach!
Er ist euch vorangeschritten,
Durch der Tiefen grause Fluth,
Hat gelitten und gekämpfet
Und gesieget — durch sein Blut.

Unsres Wanderzuges Fahne
Sei das holde Kreuzpanier,
Und die Inschrift auf dem Schilde:
„Führ' uns Herr, wir folgen dir!"
Seines Geistes Feuersäule
Leucht' voran uns licht und hell,
Und das Losungswort, es laute:
„Gott mit uns! Immanuel!"

Geht's auch nicht auf Rosenpfaden,
Geht's doch selig stets voran;
Engel schließen ungesehen,
Sich dem Pilgerzuge an.
Und die Lieder Zions schallen
Laut und froh durch Sturm und Nacht,
Wenn auch oft das Auge weinet,
Hoffnungsfroh das Herze lacht.

Hinter jedem Abschiedsgruße
Steht das Wort: „Auf Wiedersehn!"
Jesu Hand uns aufwärts winket
Zu des Himmels sel'gen Höh'n;
Wo kein Pilgern, wo kein Weinen,
Und kein Scheiden mehr wird sein:
Denn dort gehen wir zur Ruhe
Seines Volks auf ewig ein.

Gott mit Euch, ihr Reichsgenossen!
Zieht im Kampfe kühn voran!
Bis ihr angelangt am Ziele
Eurer schönen Heldenbahn!
Hand in Hand laßt froh uns wandern
Unzertrennlich im Verein,
Glaubensmuthig, liebumschlungen,
Herz mit Herz verbunden sein.

Jacob Albrecht.

Von F. Krüger.

Es war vor hundert Jahren
  Ein treuer Gottesmann,
Der hatte es erfahren,
  Wie Jesus retten kann.

Gott hatte ihm gerufen
  Von Sünd und Eitelkeit
Zu seines Altars Stufen
  Und machte ihn bereit.

Bereit zum festen Glauben,
  Erfüllt von Liebesgluth;
Ihm konnte nichts mehr rauben
  Den frohen Zeugenmuth.

Er sah' die blinden Brüder
  Am Lasterabgrund stehn,
Und flehte immer wieder:
  „Laß sie nicht untergehn."

Und was er selbst erfahren
  Durch Jesu Lebensgeist,
Hat er den Sünderschaaren
  Frohlockend angepreist.

Und manche Reuethränen
  Befeuchten Wang und Hand,
Und mancher Seele Sehnen
  Ist nach dem Kreuz gewandt.

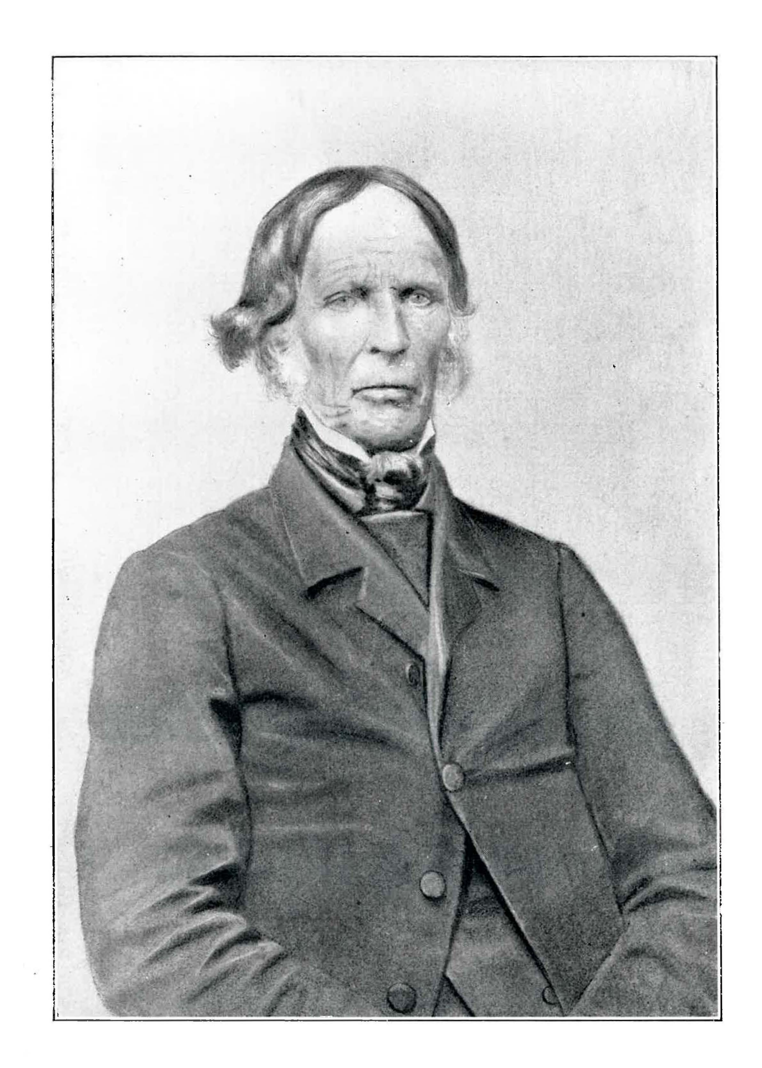
Und manches Herz erglühte
Mit frohem Glaubensmuth,
Und mancher Beter kniete
Versenkt in Christi Blut.

So hat der Herr gereinigt
Ein Volk zu seinem Ruhm,
Gesalbet und geeinigt
Zu seinem Priesterthum.

So ist das Werk gediehen,
Das Jakob Albrecht that;
Denn Gott hat Heil verliehen
Zu dieser Glaubenssaat.

Komm, Geist der frommen Ahnen,
Komm', heil'ger Gottes Geist;
Führ uns dieselben Bahnen,
Daß unser Werk dich preist.





Bischof Joseph Lang.

Zum Andenken an Bischof Lang.

(Von W. H. v. Siegen — s. Ev. Magazin Dec. 1869.)

Noch seh ich dich am heilgen Orte
Als Bote Jesu, hehr und groß,
Wenn, wie gewalt'ge Donnerworte,
Die Wahrheit dir vom Munde floß;
Und löwenkühn voll Glaubenskraft
Hast du dem Zeugniß Bahn verschafft.

Das Wort vom Kreuz, es war dir theuer;
Du edler Greis, — wie hat gestrahlt
Dein Auge oft voll Himmelsfeuer,
Wenn du begeistert ausgemalt:
Das Haupt voll Blut, das Marterlamm,
Als Heil der Welt am Kreuzesstamm.

Noch heute grünt in tausend Herzen,
Die Geistessaat die du gesä't,
Noch heute glüht in Liebeskerzen,
Die Flamme, die du angeweht.
Ward gleich dein Leib des Grabes Raub,
Noch blüht die Saat ob deinem Staub.

Du suchtest keine eitle Ehre,
Du buhltest nicht um Menschengunst,
Des Meisters Ruhm, die reine Lehre,
War deines Wirkens höchste Kunst,
Worin du lebtest, hofftest, starbst
Und Siegstrophäen dir erwarbst.

Mir perlt im Aug' die Freudenthräne,
Wenn ich im Geist dich, Selger, seh:
In ew'ger Jugend, ew'ger Schöne,
Entbunden von der Erde Weh.
Dein Wunsch, an Jesu Brust zu ruh'n
Fand himmlische Gewährung nun.

Wann werden wir dich wieder sehen,
Daß unser Feierabend schlägt?
Und hin zu den Verklärungshöhen
Uns sanft die Hand der Engel trägt?
Doch was ein sterblich Aug' nicht sieht,
Fühlt tief ein liebendes Gemüth.

Noch fragt mein Geist in tiefem Sinnen:
Blickst du wohl auch noch auf uns her?
Hast du, seitdem du schiedst von hinnen,
Im Geist nicht mehr mit uns Verkehr?
Der Kirche Wohl, der Kirche Schmerz —
Machts keinen Eindruck auf dein Herz?

Ich sinne noch, und Abendschatten
Ziehn aus der Zukunft Schooß empor;
Die Flügel meines Geist's ermatten,
Stumm ist der Ewigkeiten Thor!
Doch wenn dereinst der Schleier fällt,
Wird mir's im ew'gen Licht erhellt.





Programm

für die

Allgemeine Centennial-Feier in Linwood Park,

vom 7. bis 9. August 1900.

Dienstag Vormittag.

Predigt..........von Bischof J. J. Escher über 1. Sam. 7, 12.

Dienstag Nachmittag.

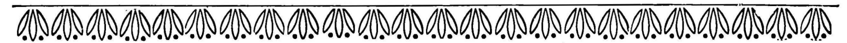
1. Der neutestamentliche Kirchenbegriff..Von W. H. Bucks (englisch).
2. In wiefern hat sich die neutestamentliche Idee der Kirche in der Evangelischen Gemeinschaft im ersten Jahrhundert ihrer Geschichte verwirklicht?............Von H. Gülich (deutsch).

Dienstag Abend.

1. Gründung und Gründer der Evangelischen Gemeinschaft...... ....Von R. Jäckel (deutsch).
2. Die Quelle unserer Kraft.........Von S. P. Spreng (englisch).

Mittwoch Vormittag.

Predigt........von Bischof Th. Bowman über Matth. 28, 20.





Bischof W. W. Orwig.



Mittwoch Nachmittag.

Unsere Missionsaufgabe:

1. Das Missionsfeld................Bischof W. Horn (deutsch).
2. Männer und Methoden....Bischof S. C. Breyfogel (englisch).
3. Die Mittel..........................T. C. Meckel (deutsch).

Mittwoch Abend.

Concert.

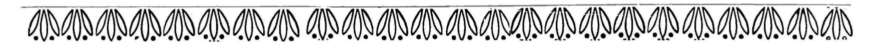
Donnerstag Vormittag.

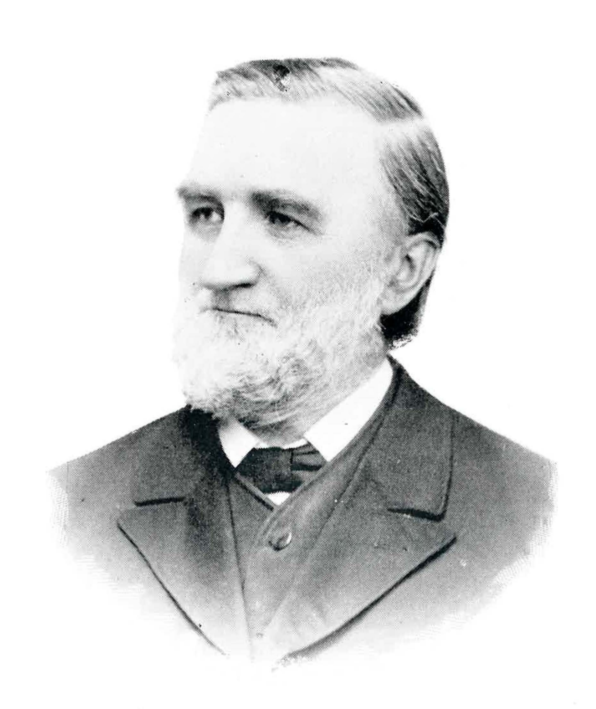
Unsere Erziehungssache:

1. Unsere Hochschul- und Erziehungssache am Ende unseres ersten Jahrhunderts.............C. F. Zimmermann (deutsch).
2. Unsere Erziehungs-Probleme im 20. Jahrhundert........... ....Präsident H. J. Kiekhöfer (englisch).

Donnerstag Nachmittag.

1. Unsere Stellung gegenüber den kirchlichen Strömungen der Gegenwart....................G. Heinmiller (deutsch).
2. Die Jugend unserer Kirche..............J. H. Lamb (englisch).





Bischof Ruben Jäckel.

Ein Jahrhundert Kirchengeschichte.

Von S. P. S., übersetzt von W. H.

1759 — Jakob Albrecht, unweit Pottstown, Pa., geboren am 1. Mai und als Kind von einem lutherischen Prediger getauft.

1785 — Jakob Albrecht mit Katharina Cope verehelicht.

1790 — Das Hinsterben mehrerer von Albrecht's Kindern hatte seine Erweckung zur Folge.

1791 — Im Juli nach einem herben Bußkampf gründlich zu Gott bekehrt. Schloß sich der Methodistenkirche an. Bald nach seiner Bekehrung fühlte er den göttlichen Ruf, seinen geistlich vernachlässigten Nachbarn das Evangelium zu predigen.

1796 — Im October dieses Jahres fing Albrecht an zu predigen, zuerst in Lancaster County, Pa., später in Montgomery und dann erweiterte sich sein Wirkungskreis immer mehr.

1797–98 — Albrechts erste 4 Mitgenossen waren Karl Bissey, Samuel Ließer, Peter Walter und Abraham Buchwalter. Dieselben versammelten sich zum Gebet in Bucks County, Pa. Diese Versammlungen waren der Anfang unserer kirchlichen Vereinigung. John Walter bekehrt.

1799 — Albrecht trifft zum ersten Mal mit Geo. Miller zusammen.

1800 — Organisation der ersten Gemeinden in den Counties Berks, Bucks und Northampton, genannt Ließers Classe, Walters Classe und Philipps Classe.

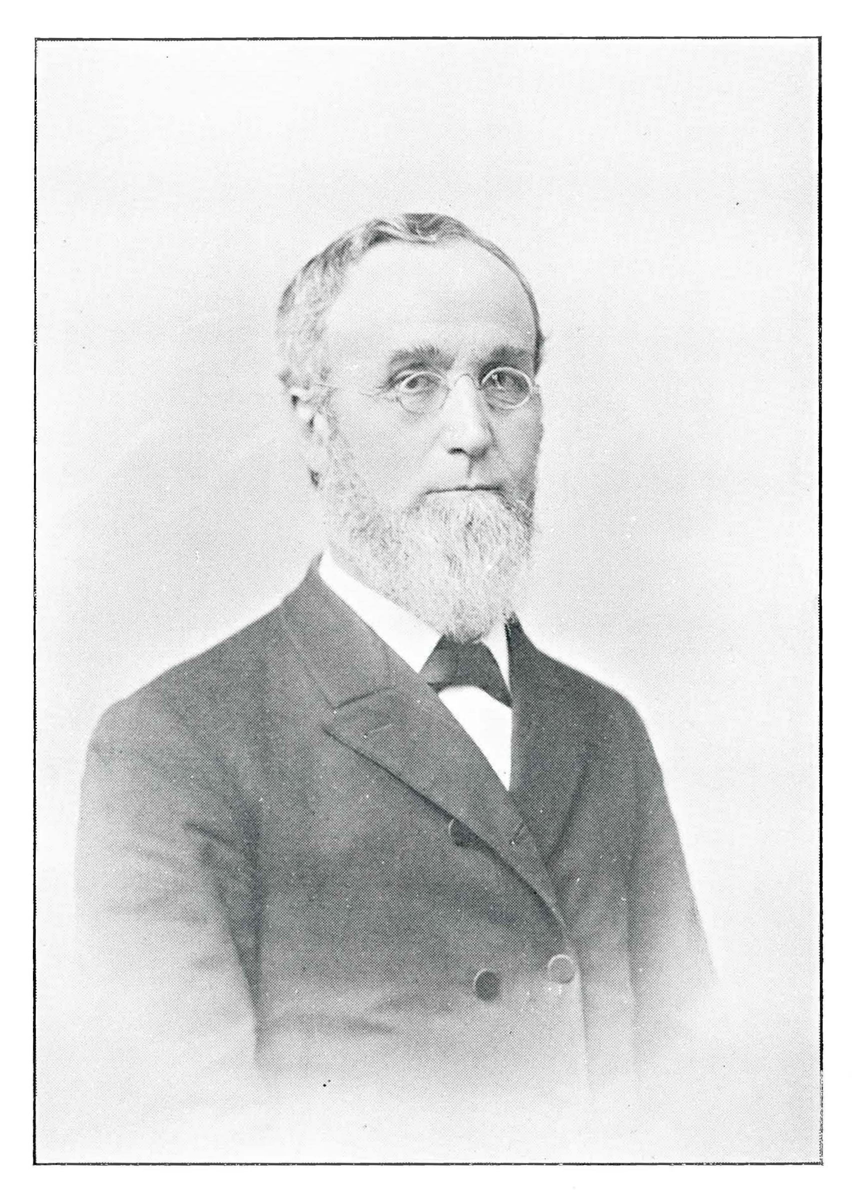
1802 — Die ersten „große Versammlungen" gehalten. Georg Miller bekehrt. John Walter fängt an zu predigen.

1803 — Die erste Rathsversammlung gehalten—Ort unbekannt. Dieselbe bestand aus drei Predigern und 14 Laien. Von diesen wurde Albrecht am 5. November als Prediger lizensirt und durch John Walter und Abraham Ließer ordinirt.

1805 — Gliederzahl: 75; Zunahme: 35.—Miller fängt an zu predigen. —Es erheben sich Verfolgungen.

1806 — Albrecht, Miller und Walter schließen einen Bund, „um mit noch mehr Ernst des Herrn Werk zu treiben."

1807 — Die erste Sitzung der Original-Conferenz wird im November in Samuel Beckers Hause in Dauphin (jetzt Lebanon) County gehalten und bestand aus allen Predigern und Vorgängern. — Dieselbe nimmt den Namen „Die Neuformirte Methodisten Conferenz" an. Johannes Dreisbach wird als Prediger lizensirt.—Die Bischöfliche



Bischof J. J. Escher.

Kirchenverwaltung wird angenommen und Jakob Albrecht als Bischof erwählt. Georg Miller zum Aeltesten ordinirt. —Die Zahl der Prediger belief sich auf 5, Gliederzahl 220.

1808 — Die letzte „große Versammlung," welcher Albrecht beiwohnte, wird gehalten in Dauphin Co., Pa. — Albrecht starb am 18. Mai, im Hause von Georg Becker zu Mühlbach, Pa., im Alter von 49 Jahren und 17 Tage, im Triumphe des Glaubens. Alle die im Hause waren, fühlten die Kraft Gottes und lobten den Herrn." —Georg Miller fing auf John Walters Ansuchen an, eine „Kirchenzuchtordnung" zu verfassen.

1809 — Die zweite Conferenz wird in Albany Township, Berks Co., Pa., gehalten, wobei Geo. Miller den Vorsitz führte, und Joh. Dreisbach als Secretär diente.—Miller's Entwurf der Kirchenzuchtordnung wird genehmigt und zum Druck beförbet. Dieselbe wurde sehr günstig aufgenommen und stiftete viel Segen. -Der Name „Die sogenannten Albrechtsleute" wird angenommen.

1810 — Johannes Seybert wird unter der Wirksamkeit von Matthias Betz bekehrt.—Die zweite förmliche Ordination findet statt, wobei Georg Miller, Johannes Walter und Johannes Dreisbach als Aelteste ordinirt werden.

Die dritte Conferenz wurde vom 18.–20. April an der Mühlbach in Pennsylvanien gehalten.—Die Annahme von Geschäftsregeln findet statt.

Joh. Dreisbach und Bischof Asbury von der Meth. Kirche haben eine Unterredung, wobei Asbury J. Dreisbach einlud, sich der Methodistenkirche anzuschließen, was D. ablehnte, aber dem A. folgende Anerbietung machte: „Gebet uns deutsche Bezirke, Distrikte und Conferenzen, so wollen wir wie ein Mann euere Gemeinschaft die unsere machen, ein Volk mit euch sein und ein und dieselbe Kirchenregierung haben," worauf Asbury antwortete: „Das kann nicht sein, das wäre unschicklich." A. sagte auch, die deutsche Sprache werde in diesem Lande nicht lange mehr bestehen. Einführung des katechetischen Kinderunterrichts. Joh. Walter veröffentlicht unser erstes Gesangbuch mit 96 Liedern.

Die erste Lagerversammlung in der Gemeinschaft wird zu New Berlin, Pa., gehalten. Dieses war zugleich auch die erste deutsche Lagerversammlung, welche in Amerika stattfand.— Katechetischer Unterricht eingeführt.

1811 — Vierte Conferenz an der Mühlbach in Pennsylvanien. Statistik: 8 Reiseprediger, 12 Lokalprediger, 740 Glieder. Predigergehalt $50.—Geo. Miller veröffentlicht sein „Thätiges Christenthum."



Bischof Thomas Bowman.

1812 — Fünfte Conferenz in Union Co., Pa. —Schwere Prüfungen.

1813 — Die sechste Conferenz wird in Buffalo Valley, Pa., gehalten. — Tod von Matthias Betz.

1814 — Siebente Conferenz in Buffalo Valley, Pa.—J. Dreisbach wird zum Vorst. Aeltesten erwählt, der erste in der Gemeinschaft und sein Distrikt umfaßte die ganze Kirche.—Die Gliederzahl belief sich auf 1016; eine Zunahme von 220 während des verflossenen Jahres.—Dies war ein erfolgreiches Jahr.

1815 — Die achte Conferenz findet statt in York Co., Pa.—Es wurden 6 Lagerversammlungen gehalten.—Dreisbach fängt an in Philadelphia zu predigen.

1816 — Georg Miller stirbt am 5. April mit den Worten: „Ich weiß, daß ich selig bin!"—Die neunte Conferenz wird im Juni in Union Co., Pa., gehalten, bei welcher 1401 Glieder berichtet wurden.—Erste Schritte zur Errichtung eines Verlagshauses von Joh. Dreisbach. —Die Missionsthätigkeit wird in die Staaten New York und Ohio ausgedehnt.

Erste General-Conferenz wird im Hause von Martin Dreisbach in Buffalo Valley, Union Co., Pa., gehalten, bestehend aus 12 Delegaten.

Die erste Buchanstalt zu gründen versucht von Salomon Miller und Heinrich Niebel.

„Die Evangelische Gemeinschaft" als Kirchenname angenommen.

Eine „Social Conferenz" berufen, wegen Vereinigung mit den „Vereinigten Brüdern in Christo;" jedoch ohne Erfolg.—Das Werk wird erfolgreich bis in den Staat Ohio ausgedehnt.—Die erste Kirche zu New Berlin, Pa., errichtet.

1817 — Die 2. Auflage der Kirchenordnung veranstaltet. — Zehnte Conferenz wird in New Berlin, Pa., gehalten.

1818 — Elfte Conferenz gehalten in New Berlin, Pa.—J. Walter stirbt am 3. December mit den Worten: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

1819 — Zwölfte Conferenz in New Berlin, Pa. — Tod von Salomon Miller.

1820 — Die jährliche und General-Conferenz zusammen gehalten in New Berlin, Pa.—Schwere Prüfungen und Schwierigkeit der Arbeit.

1821 — Vierzehnte Conferenz in New Berlin, Pa.—Viele Prediger machen sich seßhaft (Gehalt allzugering).—Johannes Seybert tritt ins Predigtamt.—Gliederzahl: 1974.



Bischof S. C. Breyfogel.

1822 — Fünfzehnte Sitzung der Conferenz in New Berlin, Pa.—Abnahme der Gliederzahl.—Joseph Lang tritt ins Predigtamt.—Suspendirung der Buchanstalt mit einem Ueberschuß in der Kasse.

1823 — Sechzehnte Conferenz in Shrewsbury, Pa.—Wieder Abnahme der Gliederzahl.—Jahresgehalt der Prediger: $31.66.—Die große Erweckung zu Orwigsburg beginnt.

1824 — Siebzehnte Conferenz in Shrewsbury, Pa.— Bekehrung der Familie Hammer.

1825 — Achtzehnte Conferenz in New Berlin, Pa. — Johannes Seybert wird zum Vorst. Aeltesten erwählt.

1826 — Die dritte General-Conferenz und neunzehnte Jahresconferenz werden zusammen gehalten in New Berlin, Pa.—J. Seybert führt den Vorsitz.—Aus dem sog. Ohio Distrikt wird ein neuer Conferenz Distrikt formirt, genannt: Die Westliche Conferenz, während das Uebrige die Oestliche Conferenz heißt.—Gliederzahl: 2207.

1827 — Die erste Sitzung der Westlichen Conferenz wird in Wayne Co., Ohio, gehalten. Die Gemeinschaft zählt 2567 Glieder, eine Zunahme von 360 seit dem Vorjahre.

1828 — Beide Conferenzen erfreuen sich eines schönen Gedeihens.—Wm. W. Orwig tritt ins Predigtamt.

1829 — „Ein gesegnetes Jahr."

1830 — Fortschritt, Verfolgungen und Siege.—Die 4. General-Conferenz tritt im Hause von J. A. Hennig, Center Co., Pa., zusammen. Joseph Lang führte den Vorsitz.—In der Kirchenordnung werden bedeutende Veränderungen vorgenommen und die Glaubensartikel modifizirt.—Karl Hammer tritt ins Predigtamt.

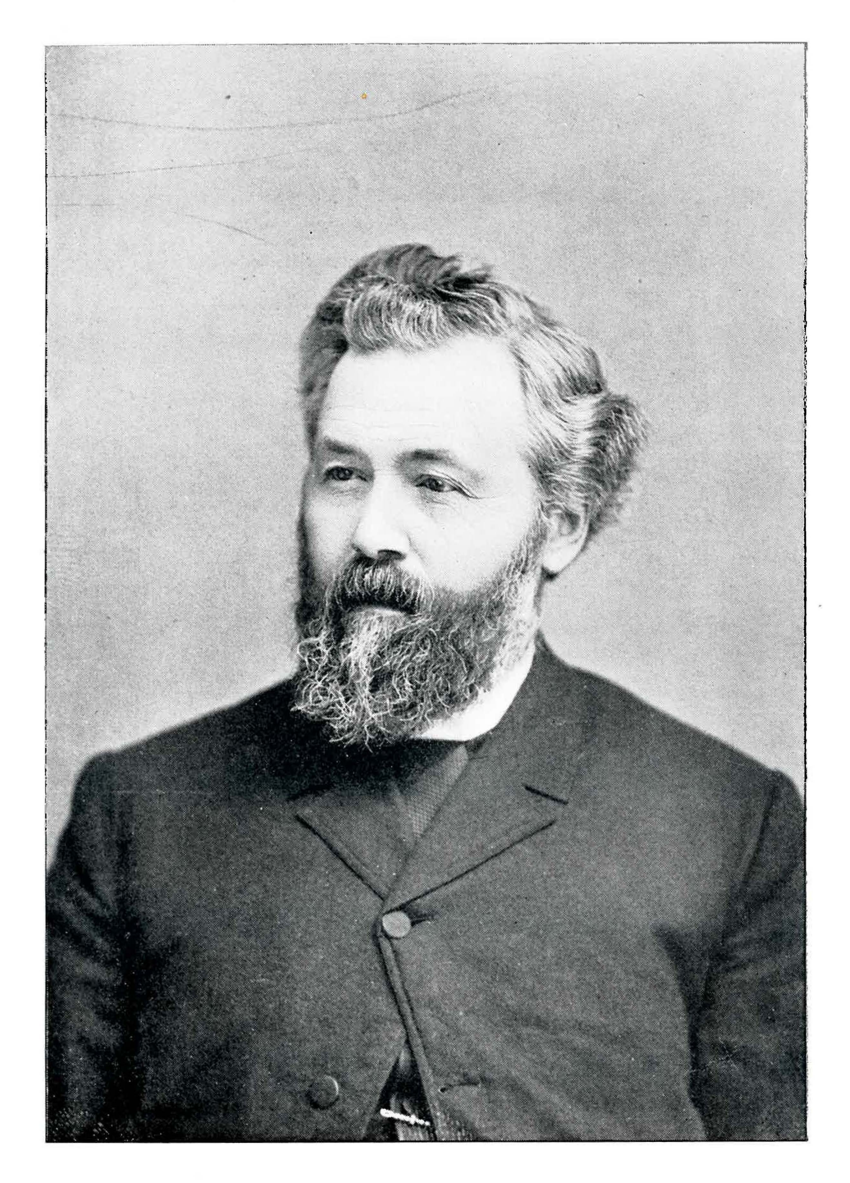
1832 — John Hamilton's und G. Kimmel's Versuch, die Gemeinschaft zu zerstören, schlägt fehl.

1833 — Vermehrte Wirksamkeit, bittere Verfolgung und herrlicher Fortschritt.

1834 — Ein fruchtbares Jahr.

1835 — Die fünfte General-Conferenz wird im Mai zu Orwigsburg, Pa., gehalten. —Gründung der Wohlthätigkeits Gesellschaft. — Einführung von Sonntagschulen.—Herausgabe des Christlichen Botschafters, des ersten deutschen Kirchenblattes in Amerika, angeordnet.— J. G. Zinser und Karl Hammer besuchen zum ersten Mal Canada.

1836 — Die Gliederzahl beläuft sich auf 6665, eine Zunahme von 1037. Extrasitzung der General-Conferenz, welche von der Oestlichen Conferenz auf Nov. 14 nach Somerset, Pa., berufen wurde.—Gründung des zweiten Verlagshauses zu Neu Berlin, Pa., und Erwählung von W. W. Orwig als Verleger und Editor. Die erste Nummer des Christlichen Botschafters erscheint im Januar mit 700 Abonnenten.



Bischof W. Horn.

1837 — Anfang des Werkes in Buffalo, N. Y., und ebenfalls in Illinois durch Jakob Boas.

1838 — Organisation der ersten Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft bei der Sitzung der Oestlichen Conferenz vom 28. März bis 4. April.—Die erste Lagerversammlung wird in Canada gehalten.

1839 — Organisation der allgemeinen Missionsgesellschaft der Evangelischen Gemeinschaft am 1. März. Johannes Seybert wurde als Präsident und W. W. Orwig als erster Secretär derselben erwählt.—Das Werk dehnt sich nach Michigan aus.

Die siebente General-Conferenz wird in der Mosser's Kirche in Center Co., Pa., gehalten.

Organisation einer dritten jährlichen Conferenz. — Wahl von Johannes Seybert als Bischof.

Annahme der ersten kirchlichen Constitution mit der Enthaltsamkeits- und Anti-Sclaverei Verordnung.

Anlegung einer Mission in der Stadt New York.

1840 — Sitzung von 3 jährlichen, nemlich der Ostpennsylvanischen, Westpennsylvanischen und Ohio Conferenzen.—Gründung einer Mission in Baltimore, Md.—Aussendung des ersten Missionars nach Wisconsin.—Anfang des Werkes in Cleveland, O., und Chicago, Ill.

1841 — Bischof Seybert's erster Besuch in Illinois und Wisconsin—Kirchenbauunternehmungen.—Gedeihen der Buchanstalt.—Die Hochschulsache agitirt.—Errichtung der ersten Kirche in Canada, nemlich in Berlin, Ont.

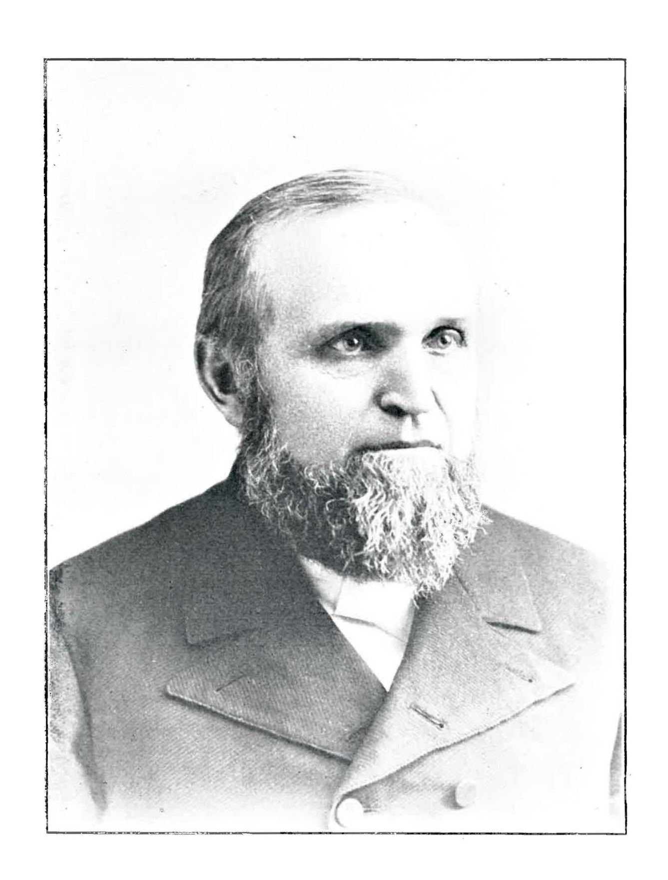
1842 — Gedeihliche Entwicklung der Gemeinschaft—Gliederzahl: 13,025, eine Zunahme von 2519.

1843 — Die achte General-Conferenz wird vom 23. Oct. bis 2. Nov. in Greensburg, O., gehalten; dieselbe bestand zum ersten Mal aus regelmäßig erwählten Delegaten. Bei derselben wurde Joh. Seybert wieder und Jos. Lang neu zum Bischof erwählt. Zum Editor erwählte dieselbe Adam Ettinger und zum Verleger C. Reißner.—Die Errichtung von höheren Lehranstalten officiell genehmigt.—Bei dieser Conferenz wurde von der Bisch. Methodistenkirche eine freundschaftliche Delegation empfangen und von Dr. W. Nast Vorschläge zur Vereinigung der beiden Gemeinschaften vorgelegt.

1844 — Allgemeines Gedeihen.—Gründung der Illinois Conferenz.

1845 — Fortschritt.—Erneuerte Diskussion über Hochschulsache.

1846 — Beschlüsse gegen geheime Gesellschaften seitens der Westpennsylvanien Conferenz.—In derselben Conferenz wird eine „Pflanzschule" errichtet.



C. A. Thomas,

Senior-Buchverwalter.

1847 — Neunte General-Conferenz in New Berlin, Pa., mit 41 Delegaten, im September. Die Errichtung eines „Seminars für allgemeine Wissenschaft“ wird genehmigt und angeordnet. —“The Evangelical Messenger”, das englische Organ der Kirche, wird gegründet und Nikolaus Gehr als Editor für den Christl. Botschafter und Ev. Messenger erwählt mit W. Bersch als Gehülfen; Heinrich Fischer, Hauptbuchverwalter.—Joh. Seybert und Jos. Lang wurden wiedererwählt. — Claßversammlungen eingeführt. — Statistik: 319 Prediger, 14,871 Glieder—eine Zunahme von 1801 während der vier Jahre.

1848 — Die New York Conferenz organisirt. — Ausbreitung des Werkes im Allgemeinen.

1849 — Nikolaus Gehr resignirte wegen Lehrdifferenzen auf sein Amt als Editor der beiden Kirchenblätter. Heinrich Fischer, J. G. Zinser und W. W. Orwig setzen das Werk fort.—Es wurden während des Jahres 35 Lagerversammlungen gehalten.—Joh. Walz, der später während eines Vierteljahrhunderts Buchverwalter in Stuttgart war, bekehrt sich in Erie, Pa., zu Gott.

1850 — Ein Jubiläumsjahr, welches als solches durch die ganze Gemeinschaft gefeiert wurde, indem man im October desselben Dankgottesdienste abhielt und Beiträge für einheimische und auswärtige (besonders Deutschland) Mission, sowie die Errichtung einer Memorialkirche am Grabe Albrechts sammelte. Alle wirkten in Harmonie.—In der Westpennsylvanischen Conferenz wird das „Englische“ eingeführt.—Eine Mission in Deutschland wird angeordnet und Joh. C. Link und J. G. Marquardt als Missionare dorthin bestimmt (letzterer ist nie hinausgekommen).

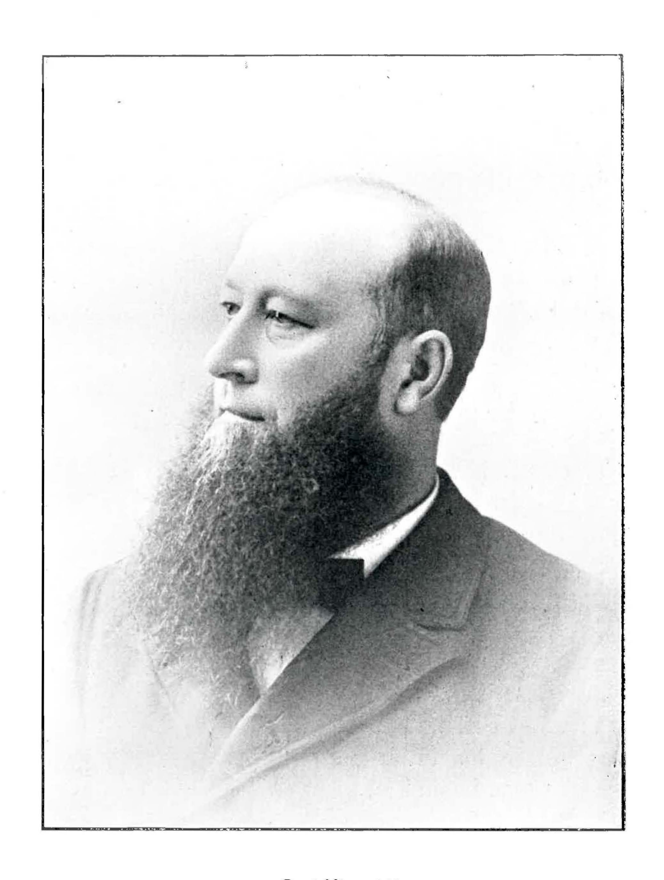
1851 — Die 10. General-Conferenz wird im September in Flat Rock, O., gehalten.—Den Bischöfen beschränkte Versetzungsgewalt eingeräumt. —Probesystem für neue Mitglieder.—Beschlossen die Buchanstalt von New Berlin, Pa., nach Cleveland, O., zu verlegen.—Die Pittsburg und Indiana Conferenzen organisirt. — Gliederzahl: 21,175.

1852 — Die erste Hochschule errichtet und zwar durch die Pittsburg Conferenz, nemlich das Albrechtseminar zu Berlin, Somerset Co., Pa.

1853 — Die Anlegung einer Heidenmission besprochen und dringend gewünscht.—Verlegung der Buchanstalt nach Cleveland, O.

1854 — Tod von Heinrich Fischer, Editor des Ev. Messenger.

1855 — Die 11. General-Conferenz wird im September zu Lebanon, Pa., gehalten. Die Bischöfe Seybert und Lang wiedergewählt.—Karl Hammer, Hauptbuchverwalter; Karl G. Koch, Editor des Christl. Botschafters und Joh. Dreisbach, Editor des Ev. Messenger.—



H. Mattill,

Junior-Buchverwalter.

Gründung des Sonntagschul- und Traktatvereins.—Die Gründung der Wisconsin Conferenz angeordnet.—Discussion der Anlegung einer Heidenmission.

1856 — Unter dem Vorsitze von Bischof Seybert wird die Wisconsin Conferenz organisirt. — Anlegung einer Heidenmission ermuthigt. — Gründung des Greensburgh Seminars durch die Ohio Conferenz zu Greensburgh, O., sowie des Union Seminars zu New Berlin, Pa., durch die Centralpenn. Conferenz.

1857 — Angriff auf die Lehre von der gänzlichen Heiligung durch die Herausgabe einer Broschüre von Sal. Neitz.—Die erste Distrikt-Predigerversammlung wird in den Grenzen des Cleveland Distrikts, Ohio Conferenz zu Marschallville, O., gehalten.

1858 — Anfang des Werkes in Kansas durch C. Berner und G. Fleischer. Sal. Neitz vor der Ostpenn. Conferenz wegen Irrlehre von Francis Hoffmann verklagt und von der Conferenz untersucht.

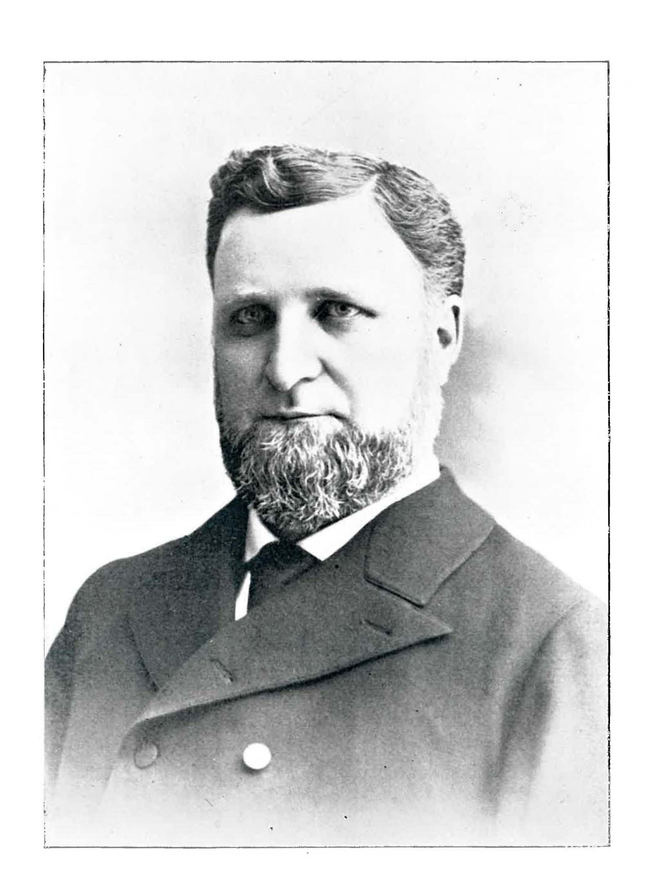
1859 — Die 12. General-Conferenz wird im October in Naperville, Jll., gehalten.—Neue Klagen gegen Neitz wegen Irrlehre durch W. W. Orwig.—Gründung der Publikationsbehörde.—Der wegen Mißverständissen vor zwölf Jahren aus der Gemeinschaft ausgetretene Adam Ettinger kehrt in dieselbe zurück.—Seybert und Lang wieder, und W. W. Orwig neu als Bischöfe erwählt.—Gründung der Jowa Conferenz angeordnet.—Der Name der Westpenn. wird in Central-Pennsylvanische Conferenz umgewandelt.

1860 — Bischof Joh. Seybert stirbt zu Bellevue, O., am 4. Januar, und wird zu Flat Rock beerdigt. Bischof Lang leitete die Leichenfeierlichkeiten —Tiefe Trauer durch die ganze Kirche.

1861 — Heimsuchung des Staates Kansas durch Dürre und den Ueberfall von conförderirten Landstreichern.—F. W. Heidner und F. C. Hoffmann als Missionare für Indien bestimmt und ausgebildet.—Anlegung der Mission in Californien.—Gründung des North Western Collegiums zu Plainfield, Jll.

1862 — Schrecklicher Indianerüberfall zu New Ulm u. Crow River, Minn., wobei die beiden Prediger unserer Kirche Louis Seder und August Nierens mit etwa 1000 andern, darunter viele Glieder der Evang. Gemeinschaft, niedergmetzelt werden.—Leiden der Kirche unter den Wehen des Bürgerkrieges.

1863 — Die Gründung einer Waisenanstalt agitirt— Präsident Lincoln u. Königin Victoria werden zu Ehrenmitgliedern der Missions-Gesellschaft der Evang. Gemeinschaft gemacht, bei einer außerordentlich segensreichen Missionsversammlung der New York Confernz. — Die dreizehnte General-Conferenz wird zu Buffalo, N. Y., gehalten, wobei Jos. Lang wieder und J. J. Escher



G. Heinmiller,

Editor des Christlichen Botschafters.

neu als Bischof erwählt werden.—Die Organisation der Canada, Michigan, Kansas und Deutschland Conferenz angeordnet.—Drei Missionare: M. Guhl, C. F. Deininger und J. Croasmann werden nach der Küste des Stillen Meeres bestimmt.—Die Gründung einer Waisenanstalt angeordnet.—Ernstliche Besprechung über den Zustand unseres Landes.—Patriotischer Sieg.

1864 — Anlegung der Waisenheimath durch die Ohio Conferenz.—Die Kirche dehnt sich westwärts aus. — Erhöhung des Endowment Fonds des North Western Collegiums auf nahezu $70,000.—Die Centralpenn. Conferenz legt in Washington, D. C., eine Mission an.

1865–66 — T. G. Clewell, Editor des Ev. Messenger, unterstützt von Sal. Neitz, macht einen Angriff auf die Lehre von der gänzlichen Heiligung, welche dagegen von Bischof J. J. Escher kräftig vertheidigt wird.—Bischof Escher's erste Reise nach Europa und Organisation der Deutschland Conferenz.

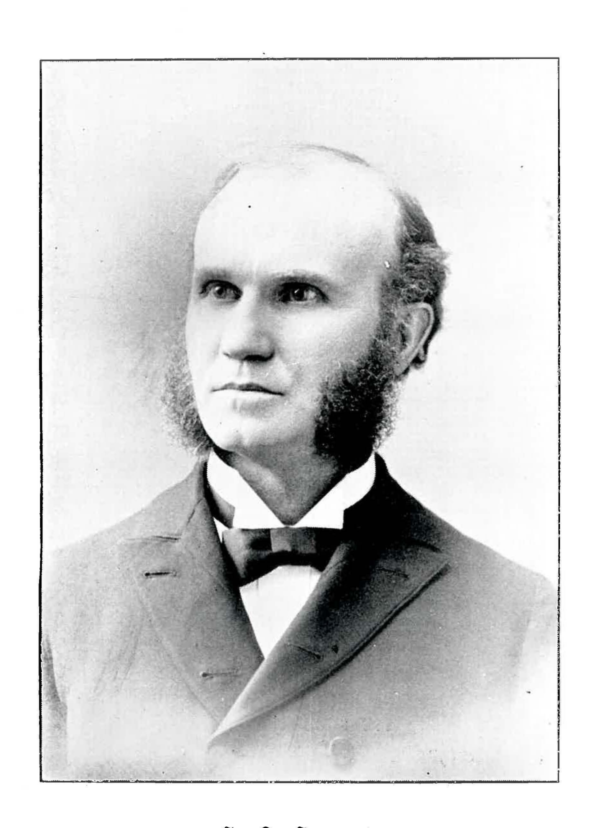
1867 — Die vierzehnte General-Conferenz wird in Pittsburg, Pa., gehalten, welche e i n s t i m m i g die Lehre von der gänzlichen Heiligung, wie sie in unserer Kirchenordnung enthalten ist, als richtig erklärt. —Der bejahrte Joh. Dreisbach war anwesend und hielt eine wahrhaft patriarchalische Anrede an die Conferenz.—Die Waisenheimath der Ohio Conferenz wird zu einer allgemein-kirchlichen Anstalt gemacht. – Die allgemeinen Beamten der Kirche werden Ex-officio-Glieder der General-Conferenz.—Das die Errichtung von theologischen Schulen verbietende Gesetz aufgehoben, um Missionare ausbilden zu können.—Die General-Conferenz als „oberste Gerichtsbarkeit der Kirche," bestimmt.—Jos. Lang und J. J. Escher als Bischöfe wiedererwählt.—Dr. Nast, als Delegat der Methodistenkirche anwesend. — Buchverwalter, W. W. Orwig; Editor des Christl. Botschafters, R. Dubs; Editor des Ev. Messenger, T. G. Clewell; Editor des S. S.- und Traktatliteratur, R. Jäckel. Gründung der Minnesota Conferenz.

1868 — Durch die National-Heiligungs Lagerversammlungen wird auch in der Evang. Gemeinsaft die Heiligungssache mehr angeregt.

1869 — Bischof J. Lang geht ein zu seines Herrn Ruhe zu Foreston, Ill., am 23. Juni, im Alter von 69 Jahren.—Tod von A. B. Schäfer, Pionier der Ohio und Michigan Conferenz.

1870 — Das N. W. Collegium von Plainfield nach Naperville, Ill., verlegt.

1871 — Vater Joh. Dreisbach starb am 20. August in Circleville, O., im Alter von 83 Jahren.—T. G. Clewell, nach wiederholten Angriffen auf die Heiligungslehre, und vergeblicher Anrufung des weltli-



S. P. Spreng,

Editor des Evangelical Messenger.

chen Gerichts, resignirt auf sein Amt als Editor des Ev. Messenger.—Fünfzehnte General-Conferenz im October in Naperville, Jll.—Ein ernstlicher Versuch der Vereinigung mit der Methodistenkirche, namentlich durch Dr. Nast.—J. J. Escher wieder, und R. Jäckel neu als Bischöfe erwählt.—W. F. Schneider, Buchverwalter; R. Dubs, Editor des Christl. Botschafters; J. Hartzler, Editor des Ev. Messenger; W. Horn, Editor des Ev. Magazin und der deutschen Jugendliteratur; J. Jung, Editor der Living Epistle und der englischen Jugendliteratur.—Die Gründung eines Zweigverlags in Stuttgart.

1872 — Agitation der Heiligungsbewegung.

1873 — Begründung des Union-Biblischen Instituts in Naperville, Jll.

1874 — Ernstliche Besprechung der Anlegung einer Heidenmission, wozu bereits ein schöner Fond in der Kasse ist.

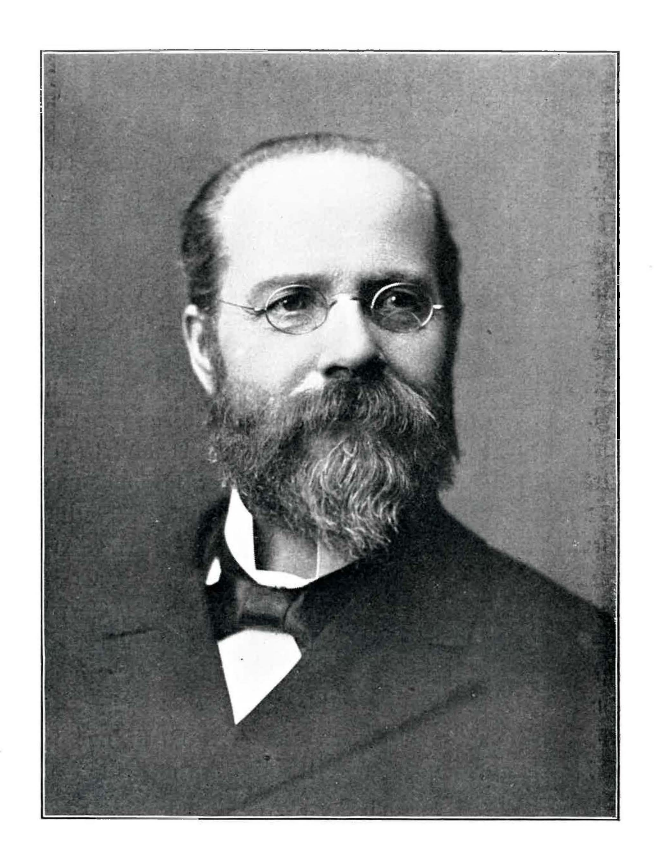
1875 — Sechzehnte General-Conferenz in Philadephia, Pa., im October.—Anlegung einer Heidenmission in Japan.—Die Atlantic, Erie und Jowa Conferenzen als deutsche und die Des Moines als englische Conferenz gegründet.—J. J. Escher und R. Yäckel wieder und R. Dubs und T. Bowman neu als Bischöfe erwählt; W. F. Schneider, Buchverwalter; M. Lauer, J. Hartzler, W. Horn und H. J. Bowman wurden als Editoren erwählt.—Die Theilung der Deutschland Conferenz in Deutschland und Schweiz Conferenz angeordnet.

1876 — Dr. Fr. Krecker und Gattin, A. Halmhuber und Rachel Hudson als erste Heidenmissionare der Evangel. Gemeinschaft nach Japan gesandt.

Während dieses Quadrienniums wurden mehrere bedeutende Männer aus ihrer segensreichen Wirksamkeit heimgerufen, darunter W. F. Schneider, der erfolgreiche Buchverwalter, S. G. Rhoads und C. A. Schnake.

1879 — Siebenzehnte Sitzung der General-Conferenz in Chicago, Jll.—Dieselbe beschloß unseren englischen Kirchennamen in "Evangelical Church" umzuwandeln, was aber durch die Abstimmung der jährlichen Conferenzen annullirt wurde.—J. J. Escher, R. Dubs und T. Bowman wurden wieder als Bischöfe erwählt—R. Yäckel lehnte eine Wiederwahl ab.—M. Lauer und W. Yost wurden als Buchverwalter, W. Horn (Christl. Botschafter), H. B. Hartzler, (Ev. Messenger), C. A. Thomas (Evang. Magazin &c.), H. J. Bowman (Living Epistle, etc.,) als Editoren erwählt.—

1880 — Erste Sitzung der Schweiz Conferenz.—Einführung des jährlichen „Kindertages."



C. F. Zimmermann,

Editor des Ev. Magazins, Ev. Bundesboten und der deutschen Sonntagschul-Literatur.

1883 — Die achtzehnte Sitzung der Gen.-Conferenz wurde in Allentown, Pa., gehalten. Die Bischöfe J. J. Escher, R. Dubs und T. Bowman wurden wieder erwählt. Auch die übrigen Beamten blieben dieselben wie in 1879, ausgenommen, daß P. W. Raidabaugh an Stelle von H. J. Bowman trat, und S. Heininger, statt S. L. Wiest Corresp. Secretär der Missionsgesellschaft wurde. — H. Stötzel, ein evangelischer Pionier und Vater in Israel hielt einen äußerst interessanten historischen Vortrag vor der Gen.-Conferenz. —Die Gründung der Dakota und Oregon Conferenzen wurde angeordnet. –Mit Bezug auf das Ableben von J. G. Zinser, welcher am 1. October, und Dr. F. Krecker, welcher in Japan am 26. April, sowie J. M. Sindlinger, der am 18. October starb, wurden Beileidsbeschlüsse angenommen.—Organisation der Frauen-Missions-Gesellschaft.

1885 — Jubiläumsausgabe des Christlichen Botschafter, zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens.—Ableben von S. Neitz.

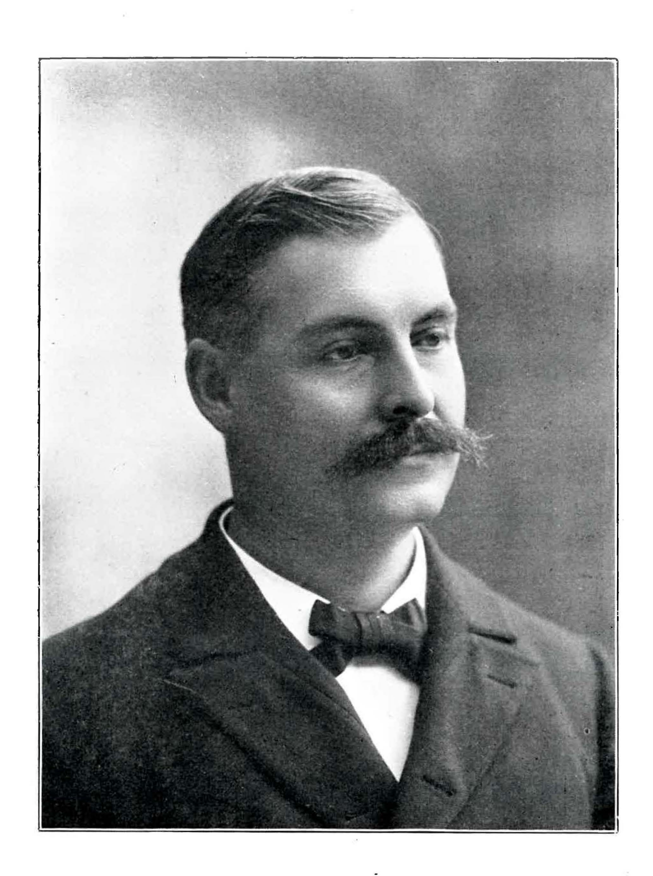
1886 — Tod von K. Hammer.

1887 — Die neunzehnte General-Conferenz tagt im September in Buffalo, N. Y.—H. B. Hartzler, Editor des Ev. Messenger wurde wegen unchristlichen Betragens und amtlichen Vergehens verklagt und seines Amtes entsetzt.—Die Bischöfe J. J. Escher, R. Dubs und T. Bowman wurden wieder erwählt.—M. Lauer und L. Mattill, Buchverwalter; W. Horn (Christl. Botschafter), S. P. Spreng (Ev. Messenger), C. A. Thomas (Ev. Magazin), J. C. Hornberger (Living Epistle etc.), Editoren; S. Heininger, Corresp. Secretär.—Eine Minderheit der Delegaten weigerte sich die Verhandlungen, in Gemäßheit mit der Disciplinarischen Anweisung zu unterzeichnen.— Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung.—Gründung eines Oppositionsorgans gegen die Gemeinschaft und speciell den Ev. Messenger, seitens dieser Unzufriedenen.

1889 — Tod von W. W. Orwig, am 29. Mai.

1890 — Bischof R. Dubs wegen unsittlichen Verhaltens verklagt, schuldig gefunden und bis zur Sitzung der General-Conferenz seines Amtes entsetzt.—Seine Anhänger versuchen sich durch Scheinklagen an den Bischöfen J. J. Escher und T. Bowman zu rächen.

1891 — Die Anhänger von R. Dubs in der Ostpennsylvanischen-, Centralpennsylvanischen-, Pittsburg, Illinois, Des Moines, Platte River und Oregon Conferenzen weigern sich, die Bischöfe Escher und Bowman als berechtigte Vorsitzer anzuerkennen, was zu einer Spaltung in den vorgenannten Conferenzen führt. —Die Abtrünnigen erwählen Delegaten an eine separate General-Conferenz.—Die Publikationsbehörde, an welche die Bestimmung des Ortes für die nächste



J. H. Lamb,

Editor der Living Epistle, des Evangelical Herald und der englischen Sonntagschul-Literatur.

Sitzung der General=Conferenz verwiesen war, wählte Indianapolis als Sitzungsort.—Der erwähnte abtrünnige Theil dagegen beschloß eine General=Conferenz in Philadelphia zu halten.

1891 — Die 20ste General=Conferenz trat in Indianapolis zusammen. —Bestätigung der Amtsentsetzung von R. Dubs, welcher dessen Ausschluß von der Kirche beigefügt wurde.—Die Scheinuntersuchungen der Anhänger von Dubs gegen Escher und Bowman wurden null und nichtig erklärt.—Gründung des Jugendbundes; C. A. Thomas Präsident und J. C. Hornberger, Corresp. Secretär.—Als Bischöfe wurden J. J. Escher und T. Bowman wieder und S. C. Breyfogel und W. Horn neu erwählt.—M. Lauer und H. Mattill, Buchverwalter.—An Stelle von W. Horn wurde G. Heinmiller zum Editor des Christl. Botschafter, und die übrigen Editoren für ihre respektiven Schriften wieder erwählt.—W. H. Bucks, Corresp. Secretär (welcher jedoch resignirte und T. C. Meckel wurde an seine Stelle ernannt.)—Einschaltung eines neuen Capitels in die Kirchenordnung zur Untersuchung der Bischöfe und Einsetzung eines Gerichts für General=Conferenzbeamte und Appellationen für Prediger.—Eine Committee von 9 Predigern und 4 Laien wurde ernannt, um einen Plan zur Einführung von Laiendelegation zu entwerfen.—Laiendelegaten in die Publikations= und Missionsbehörde zugelassen. — Eine Commission von neun Gliedern wurde ernannt, um die Sprache der Kirchenordnung zu revidiren und die Ritualien zu vervollständigen.—

Bald nach Sitzung dieser Conferenz wurden seitens der Abtrünnigen desperate Versuche gemacht, der Gemeinschaft das ihrem Interesse naheliegende Kircheneigenthum zu entreißen (daher Einsetzung einer Litigations=Committee seitens der Gen.=Conferenz), welches lange und kostspielige Processe zur Folge hatte; doch entschieden alle Obergerichte in denjenigen Staaten, wo die Sache zur Verhandlung kam, zu Gunsten der Kirche.

1893 — Organisation der Japan Conferenz durch Bischof J. J. Escher. Ableben von Martin Lauer, December 30., ebenfalls von S. R. Moyer und Francis Hoffman; C. A. Thomas wurde als Stellvertreter von M. Lauer ernannt.

1894 — Tod von H. J. Bowman, John Stoll, W. Gößele.

1895 — Die 21. General=Conferenz tritt am 3. October in Elgin, Ill., zusammen. —Beschlossen die auf der Missionsgesellschaft ruhende Schuldenlast von etwa $120,000 abzutragen, wozu die Delegaten der Conferenz sofort nahezu $11,000 zeichneten.—Die Vorlage der Committee über Laiendelegation wurde verworfen, und eine neue Vorlage empfohlen, welche der Verwerfung seitens der jährlichen



A. H. Beck,

Buchverwalter in Deutschland.

Conferenzen anheimfiel.—Die bisherigen allgemeinen Beamten wurden alle wieder erwählt, ausgenommen, daß C. A. Thomas als Senior-Buchverwalter und an dessen Stelle C. F. Zimmermann als Editor erwählt wurde.—Zwei neue Blätter—„Der Evang. Bundesbote" und "The Ev. Herald" wurden als Organe der Jugendbund-Vereine gegründet.—S. P. Spreng, Präs. des Jugendbundes und J. C. Hornberger Corresp. Secretär.—Gründung des Ev. Fortbildungs-Collegiums, S. C. Breyfogel, Präsident.—Jakob Jung und Heinrich Bucks starben im Laufe dieses Jahres. Während des Quadrienniums wurden ebenfalls die Brüder C. G. Koch und J. L. W. Seibert, sowie Jesse Jäckel aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen.

1897 — Jubiläums-Feier des Evangelical Messenger Jan. 1.

1899 — Die 22. General-Conferenz trat am 5. October in St. Paul, Minn., zusammen, und wurde vom Repräsentanten des Gouverneurs wie vom Stadtmayor willkommen geheißen.—Die widerholt behufs Revision der Sprache der Kirchenordnung angestellte Committee legte einen ausführlichen Bericht vor, welcher dann in allen Einzelheiten vorsichtig geprüft und angenommen wurde.—Theilung der Deutschland Conferenz angeordnet.—Es wurde eine Kirchenbaubehörde, mit Bischof Breyfogel als Präsident, gegründet.—Missionar F. W. Vögelein aus Japan, legte einen vollständigen und klaren Bericht über seine ihm aufgetragene Untersuchungsreise in China vor, und wurde beschlossen, eine Mission in China anzulegen, sobald die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen.—Die allgemeine Feier des hundertjährigen Bestehens der Gemeinschaft in Linwood Park, sowie eine entsprechende Feier in allen Conferenzen und Gemeinden wurde angeordnet, wobei für Hochschulsache, Mission, Waisenheimath oder Kirchenbaubehörde Beiträge gesammelt werden sollen.—Die früheren allgemeinen Beamten wurden alle wieder erwählt, ausgenommen, daß J. H. Lamb als Editor und G. Heinmiller als Corresp. Secretär des Jugendbundes an Stelle von J. C. Hornberger erwählt wurden.





J. Walz,

Früher Buchverwalter in Deutschland.

Selbstprüfung und Trost.

Von W. H.

Fest steht der Fels der Wahrheit
Im Sturm der Zeiten kühn,
Und leuchtet voller Klarheit
Durch alle Welten hin;
Wenn fort den Sand der Strom auch treibt,
Das echte Gold der Wahrheit bleibt.

Wir schau'n durch ein Jahrhundert
Aufathmend heut zurück;
Gedankenvoll, verwundert
Fragt ernst der scheue Blick:
War es der Wahrheit ganz geweiht?
War es getheilt vom Geist der Zeit?

Hat man dem Zug der Gnaden
Stets freudig Raum gemacht?
Stets treu auf allen Pfaden,
Gewandelt und gewacht?
Das Pfund, das Gott in uns gelegt
Stets treu verwerthet und gepflegt?

Wird sich das Werk bewähren,
Das mühsam wir geschafft?
Wird es am End verzehren,
Des Gottesfeuers Kraft,
Das Schein und Sein für immer trennt,
Das Silber läutert, Stroh verbrennt?



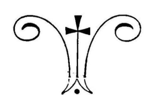
G. Füßle,

Editor des Evangelischen Botschafters.

Was wird die Zukunft bringen
In ihrem dunklen Schooß?
Ist's Fehlschlag, ist's Gelingen?
Rückgang, Erfolge groß?
Wenn dieser stirbt und jener fällt,
Sagt, wer ersetzt den treuen Held?

So stehen wir und fragen
Im Drang der Erdennoth,
So stehen wir und klagen
Als wär der Helfer todt;
Als wär sein Wort nicht felsenfest:
Daß er uns nimmermehr verläßt.

Oft haben wir versprochen,
Dann kaum mehr dran gedacht!
Noch nie hat Er gebrochen,
Den Bund den Er gemacht!
Drum wollen wir auf Ihn vertraun
Und froh am Werke weiter baun.





T. C. Meckel,

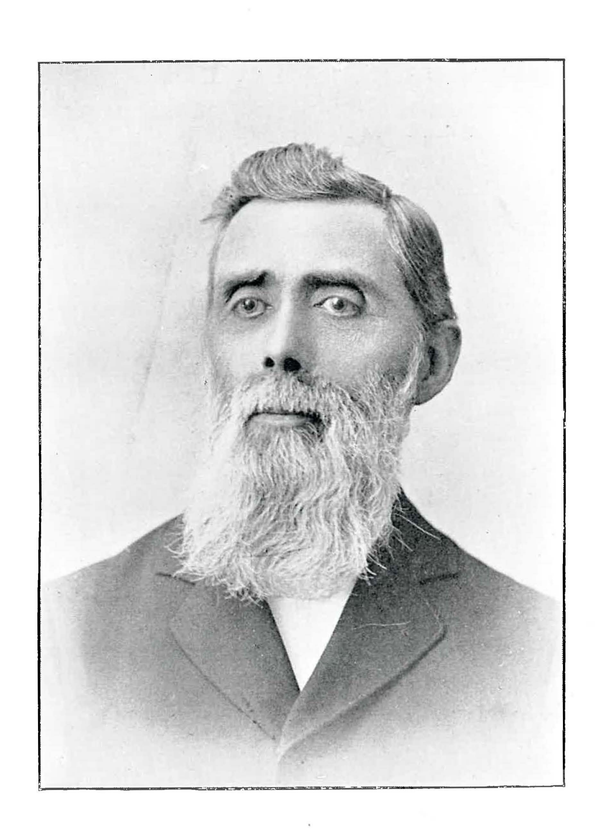
Correspondirender Secretär der Missionsgesellschaft.

Allgemeine Statistik der Gemeinschaft

während deren hundertjährigem Bestehen.

Jahr.	Reiseprediger.	Glieder.
1797	1	4
1800	1	unbekannt.
1801	1	"
1802	2	"
1803	3	"
1804	3	"
1805	4	75
1806	5	125
1807	5	200
1808	7	200
1809	6	426
1811	8	740
1812	12	761
1813	15	796
1814	13	1016
1815	15	1108
1816	18	1401
1817	21	1493
1818	21	1707
1819	21	1895
1820	32	1992
1821	20	1974
1822	23	1936
1823	19	1854
1824	20	1878
1825	21	2093
1826	21	2207
1827	21	2567
1828	23	2677
1829	26	2862
1830	28	3245
1831	31	3580
1832	33	3921
1833	34	4252
1834	37	4689
1835	57	5119
1836	55	6539
1837		
1838		
1839	89	7859
1840		
1841		10505
1842		13025
1743		13070
1844		13124
1845		
1846		13500
1847	319	14871
1848		16400
1849		
1850	380	21175
1851	380	21179
1855	247	27670
1859	317	38370
1863	384	47674
1867	486	60401
1871	623	78716
1872	660	81619
1875	836	95253
1879	909	109,773
1883	1053	120,231
1887	1123	138,668
1891	1227	150,234
1895	982*	110,095
1899	1031	117,613

* Ursache des Abfalls an Reiseprediger und Gliederzahl war die unselige Spaltung.



Wm. Yost,

Schatzmeister der Missionsgesellschaft und Waisenheimath.

Rückblicke.

Von W. H.

1. Hundert Jahre.

Die Evangelische Gemeinschaft feiert heuer ihren hundertjährigen Geburtstag. Wie ein schöner Frühling liegt das Jahrhundert hinter uns. Mit tiefempfundenem Danke blicken wir auf dasselbe zurück und sagen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!" Mit hoffnungsfreudigem Blick schauen wir in die Zukunft und sprechen: „Der Herr wird weiter helfen! Sein Name sei gelobt!"

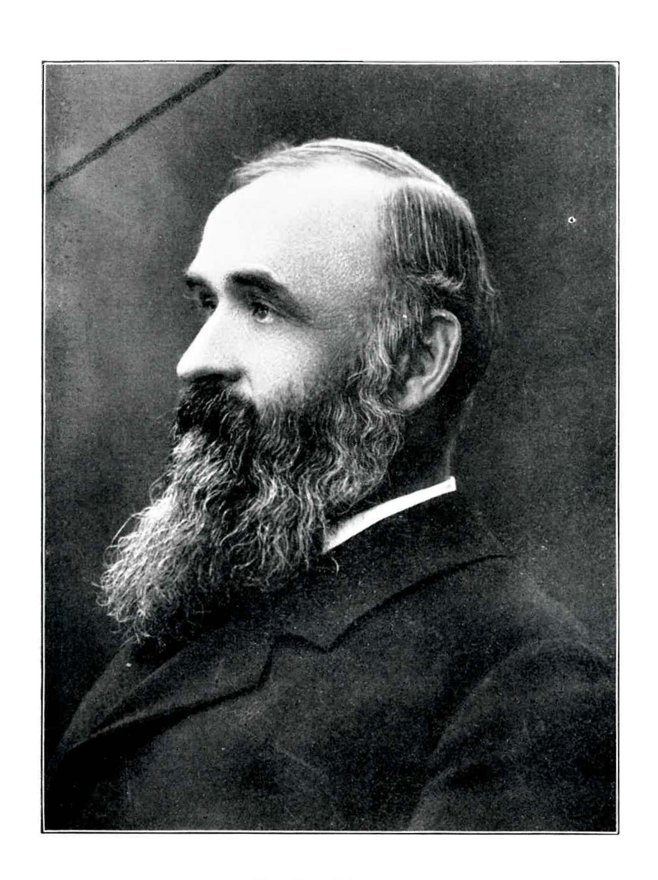
Wie belebend wehten die Winde des Geistes über die evangelischen Fluren, wie befruchtend und beseligend troffen die Maienregen göttlicher Segnungen, wie duftend blühte die gottgewirkte Saat, welche herrliche Früchte zeitigte die Gnade Gottes in unserer Mitte! Viele dieser Früchte sind schon eingesammelt ins obere Heiligthum. Wohl fünfzigtausend mögen auf hoffnungslichten Sterbebetten den Dienst der Evangelischen Gemeinschaft gesegnet haben und zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen sein.

Männer voll Heiligen Geistes und Kraft — Albrecht, Walter, Miller, Dreisbach, Seybert, Lang und viele andere — wandelten in unserer Mitte, die glaubenstreu und löwenkühn auf der Warte standen und den gewaltigen Posaunenton ihres göttlichen Zeugnisses durch die Lande erschallen ließen, daß die Todtengebeine sich regten und es Vielen durchs Herze drang. Sie sind nun triumphirend heimgegangen zur himmlischen Herrlichkeit; aber noch knüpft die Liebe sie fest an unsere Herzen; das Echo ihres gewaltigen Zeugnisses ist noch nicht verklungen, noch das glanzvolle Bild ihres Glaubenslebens verblichen.

Aber die Grenzen ihres geistlichen Saatfeldes haben sich weiter ausgedehnt als sie zu ahnen wagten. Ob ihr verklärtes Auge heute wohl die Ausdehnung desselben überschaut und sie sich mit uns der schönen Feier freuen?

2. Inspiration.

Hatten diese Leute vor der Welt auch den Namen, daß sie „ungelehrte Leute und Laien" seien, so hatte der Herr ihrem Geiste nicht nur hohen Seelenadel aufgeprägt, sondern auch mit wunderbarer Weisheit ihre Schritte und Hände geleitet, daß sie in Lehre und Vorschrift stets das Rechte trafen. Ihre Predigten waren nicht „in vernünftigen Worten menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und Kraft." Und die Kirchenordnung, welche sie einfach und praktisch als Richtschnur des Glaubens und Lebens niederlegten, war in ihren allgemeinen Umrissen so zweckentsprechend und vollkommen, daß sie nie einer wesentlichen Aenderung bedurfte und durchweg den Eindruck macht, daß sie für ihren speciellen Zweck von Oben inspirirt wurde.



C. C. Pfund,

Superintendent der Waisenheimath.

3. Evangelische Gemeinschaft.

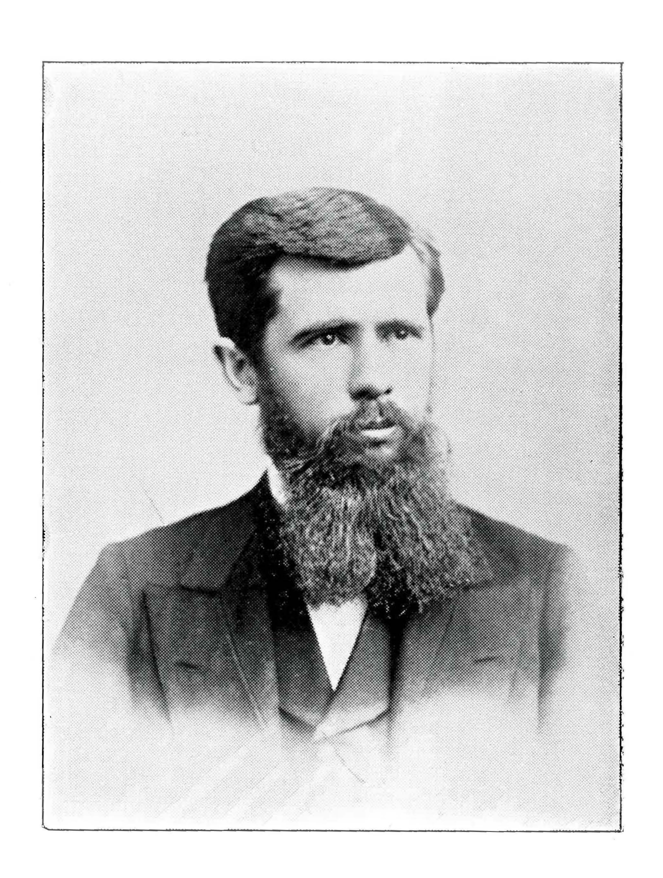
Auch in der Wahl des schönen Kirchennamens „Die Evangelische Gemeinschaft" zeigt sich der von Oben geleitete, nüchterne, fromme Sinn der evangelischen Väter. Nicht nach einem Menschen, sondern nach dem innersten Wesen des Christenthums wollten sie genannt und bekannt werden. Die „Gemeinschaft der Heiligen" schwebte ihnen vor, wie dieselbe durch den Geist des Evangeliums geboren, auf dem Evangelium steht, nach demselben lebt und durch dasselbe genährt und geleitet, der ewigen Heimath entgegenwandelt. Im Lichte des Evangeliums fanden sie die Geistesgemeinschaft mit dem Herrn und die Liebesgemeinschaft unter einander. Diese Gemeinschaft ist köstlich und selig, wo nur zwei oder drei versammelt sind im Namen Jesu und weitherzig genug, die ganze Welt mit ihren heiligen Liebesbanden zu umfassen. Wenn alle menschlichen Sterne am Kirchenhimmel erblassen, alle Bezeichnungen kirchlicher Formen und Normen in Staub sinken, wird die „Evangelische Gemeinschaft" bleiben und blühen am Throne Gottes und alle Erlösten des Herrn werden ihr angehören.

4. Engherzigkeit.

Engherzig und einseitig wurden die evangelischen Leute vielfach genannt. Warum? Ei, sie zogen nicht am fremden Joche mit den Ungläubigen. Ihr Stolz war Gewissenhaftigkeit und ihr Schmuck Gottseligkeit. Der Tag des Herrn wurde gewissenhaft gefeiert. Nur wirkliche Noth- und Liebeswerke verrichtete man. Niemand berechnete Geschäfte, bestellte Arbeit, besprach weltliche Angelegenheiten, putzte die Schuhe, rasirte den Bart, veranstaltete Gastereien, ging auf Besuch oder spazieren am Sonntage. Still und eingezogen hörte, las und besprach man Gottes Wort, sang und betete. Und wer hätte sich unterstanden Predigt oder Gebetstunde zu versäumen! Wie man die Bethäuser liebte, mied man die Wirthshäuser, verabscheute berauschende Getränke und alle weltliche Lust. Und die Leute fühlten sich höchst glücklich dabei, denn sie hatten ihre Lust an dem Herrn, und der gab ihnen was ihr Herz begehrte. „Wie waret ihr dazumal so selig!" Freude strahlte aus jedem Auge, wenn man zum Hause Gottes wallte, man hatte genug an dem Herrn und der Gemeinschaft der Heiligen. Die Familien waren heilige Stätten der Anbetung, und die Blockhütten hehre Tempel des Allerhöchsten. Die Nähe Gottes erfüllte mit genußreicher Zufriedenheit die Herzen, die Häuser und die Gemeinden, das Wort des Lebens war des Wandels Richtschnur; Festlichkeit und Erholung fand man im Gottesdienst. Es war ein wahrhaft apostolisches Christen- und Gemeindeleben.

5. Gebetsstunden.

Vereinigung „um mit- und für einander zu beten, damit sie von Sünden erlöst und dem zukünftigen Zorn entrinnen möchten," das war die Devise des Evangelischgemeinschaftlichen Urstammes.



F. W. Vögelein,

Superintendent der Mission in Japan.

Und die Kunst des Gebets, wie wurde sie von Allen verstanden und gepflegt. Einfach und anspruchslos von Außen schritten die Leute einher. Ohne Gold-, Haar- und Kleiderschmuck, in selbstgesponnener und gewobener Montur wandelten sie als die „Stillen im Lande" dahin, daß die Welt sie belächelte, wenn sie überhaupt sie sah. Aber Priester und Fürsten waren sie vor Gottes Thron, voll Glaubens und Heiligen Geistes, mächtig in der Schrift und gewaltige Beter, denn

„Was Viele verachten bei irdischem Trachten
Hat ihre erleuchteten Sinne gezieret
Und sie zu der göttlichen Würde geführet."

Selbst die sonst „unmündigen" im Weltverkehr konnten ihre Herzensgefühle in so gewandter Rede und überwältigender Kraft vor Gott ausschütten, daß ihre Nachbarn nicht nur erstaunt fragten: „Woher kommt diese Weisheit?" sondern innerlich erschüttert an ihre Brust schlugen und Buße thaten oder erschreckt sich abwandten. Wer in eine solche Gebetsstube voll zeugender Priester des Höchsten eintrat, der fühlte: „Wahrlich, hier ist nichts anders denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels." Ein Gebetbuch oder auswendiggelernte Form brauchte man dabei nicht, denn sie waren Alle von Gott gelehret; aber ein Herz voll Gnade mußte man haben, um in Kraft sich erheben zu können zu Gottes Thron.

Und alle beteten. Keiner war stumm. Im Kämmerlein wurden die Herzen geweiht und der Herr vergalt's ihnen öffentlich am Familienaltar und in der Gebetsstunde, daß oft die Stätte sich bewegte, wo die Beterschaar versammelt war, und sie mitten in Trübsal und Verfolgung selig aufjauchzen konnten in himmlischer Freude und das Wort des Dichters buchstäblich erfüllt wurde:

„Sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel,
Sind arm, doch sie haben, was ihnen gefällt.
Sie stehen in Leiden und bleiben in Freuden,
Sie scheinen getödtet den äußeren Sinnen
Und führen das Leben des Glaubens von innen."

6. Große Versammlungen.

So nannte man die Vierteljahrs-Versammlungen, die der Vorstehende Aelteste hält, und wobei die Leute vom ganzen Bezirk zusammenkamen — und fehlte Jemand vom äußersten Ende, so mußte wohl „etwas passirt" sein. Man rechnete aber nicht nur auf das Kommen der Leute, sondern felsenfest auf das Kommen des Herrn zur Bekehrung der „Fremden" und Heiligung der Gläubigen. Schon wenn die Versammlung Wochen voraus bekannt gemacht wurde, durchbebte die Versammelten ein heiliger Schauer, wie wenn in einem Cabinet die Verordnung eines Königs vorgelesen wird. Zum Fasten und Beten wurde eindringlich ermahnt, denn es sei dies nicht nur ein wichtiger Tag,



Frau E. M. Spreng,

Präsidentin der Frauen-Missionsgesellschaft.

sondern eine Zeit der Entscheidung zwischen dem Herrn und dem Widersacher und hinge es sehr viel von dem Ernst der Glieder ab, wer den Sieg davon tragen werde. Daher müsse man dem Herrn alle Thüren öffnen und dem Feinde alle Riegel vorschieben. Das geschähe durchs Gebet, denn

„Wenn Christen beten, Satan flieht,
Erhaltens Feld durch Gottes Güt';
Ein einzig Herz von Gott belebt,
Vertreibt den Feind, der widerstrebt."

So kam unter Gebet und Flehen endlich die Zeit der Versammlung heran. Nach allen Seiten hin hatte man Freunde und Nachbarn dazu eingeladen, und das rege Geistesleben der Leute, der herzdurchdringende Gesang und die geheimnißvolle Kraft der Gnade zog die Fremden an—sie kamen. Und wenn sie kamen, mußten sie sich auch entscheiden—entweder, oder.

Und wie wohl fühlte man sich im geschwisterlichen Kreise, wenn der Vorst. Aelteste zwei Stunden lang mit gewaltiger Kraft das Wort verkündigte! Wie beobachtete man die Augen der Fremden, ob sich nicht bald eine Bußthräne daraus hervorstehlen werde. Geschah dies, so waren diese Thränen Hoffnungssterne; man nahm die Leute liebevoll vor, ermahnte, bat und tröstete sie—je nach Umständen. Daß dabei auch einmal mit Unverstand geeifert wurde, wer wollte das leugnen; doch wie viel wärmer und anregender war das, als die erfrierende Theilnahmlosigkeit unserer Zeit.

Regte sich aber nichts unter der Menge, kamen keine „Fremde" und wollte sich Niemand bekehren, so nahm fast Jeder die Schuld auf sich. Die Prediger schrieen zum Herrn und klagten sich des Mangels an Salbung an, die Glieder weinten und seufzten unter einander und sprachen: „Wir müssen mehr beten, ernstlicher, gläubiger anhalten, damit wir den Sieg erringen." So wurde die Gnadenpforte belagert, bis endlich die Herzen zerbrachen, der Himmel sich öffnete, die Segensfreude durchbrach, die Unbekehrten erschüttert wurden, vor dem Betaltar niederfielen und fragten, was zu thun sei, um selig zu werden. Dann ging es wie ein labender Maienregen durch die ganze Versammlung, das Klagelied verwandelte sich in einen Reigen, der Schmerzensschrei wurde zum Triumphgesang, das Beten zum Weissagen und den Heilsuchenden wurden die göttlichen Verheißungen der „Reihe nach in so siegsgewisser Weise vorgehalten, daß sie dieselben bald im Glauben erfaßten, der Teufel sich schämte und das Feld verließ, und die Gnade Gottes den Sieg davon trug. Dann war der „Durchbruch" da. Die Wolken schwanden, durch Nacht und Nebel strahlte der Sonne Freudenlicht, der Jubel wurde allgemein und wie rauschender Wellenschlag durchdrang es die Versammlung:

„S'ist seliges Leben in meiner Seel,
Das kommt von Jesu her,
Das macht, daß ich so selig fühl',
Drum geb' ich Gott die Ehr!"



Präs. H. J. Kiekhöfer,

Redner bei der Centennial-Feier.

7. Lagerversammlungen.

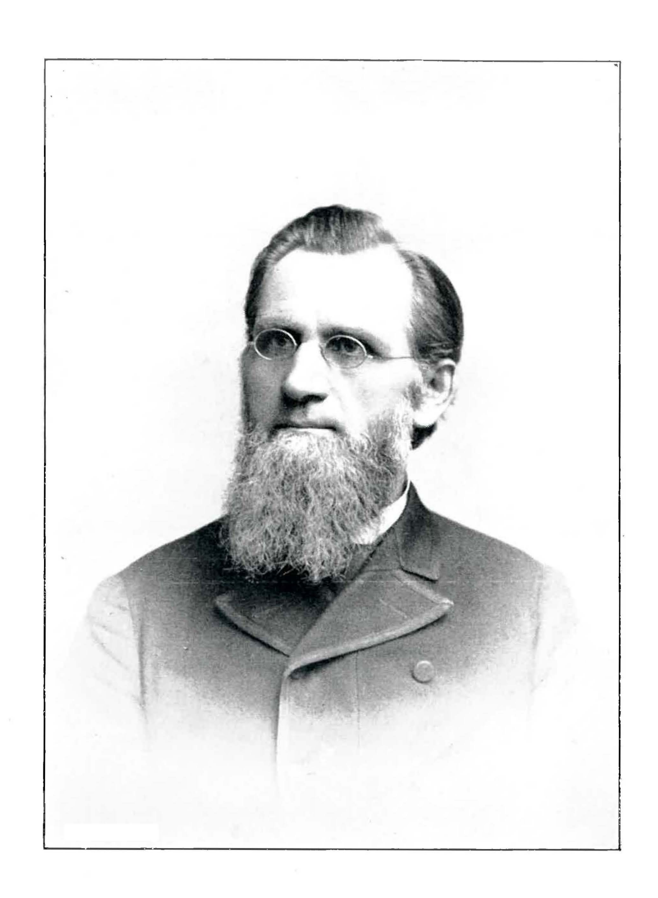
Wie manche Seele ist doch bei den von der Welt so verschrieenen Lagerversammlungen gründlich bekehrt worden. Glaubensstärkung und Seelenrettung war ja deren Zweck. Sie kosteten die Leute oft viel, aber sie lohnten sich auch reichlich, denn der Herr gab über Bitten und Verstehen. Heute noch wird es Manchem ein Räthsel sein, wie die „Anfänger im Busch“ mit ihren wenigen Broden die Massen speiseten und mehr denn zwölf Körbe voll überließen und Herz und Hände voll göttlicher Segnungen dazu. Von Oben ist's gekommen!

Und eine Lust war's immerhin, die einfache, weiße Zeltenstadt im Waldesschatten zu betrachten, wie sie so einladend dastand unter grünem Baldachin, durch welchen wie Millionen Rubinen das Sonnenlicht glitzerte, wie das Lager Israels und der Herr in ihrer Mitte. Wenn dann des Abends die Leuchtfeuer brannten wie Opferflammen auf den Altären, und der Wald in magischer Beleuchtung erstrahlte, die Krafttöne des geistlichen Liedes oder der Predigt durch die abendliche Stille hinausschallten, da war es doch Manchem zu Muthe, als habe die Welt in einen hehren Gottestempel sich verwandelt, und man höre in den Zweigen das geheimnißvolle Rauschen von Engelsfittigen.

Unwillkürlich wurde dabei Jedermann zu geistlichem Sinnen angeregt, denn zu weltlichen Gedankenwanderungen gab es keine Zeit, weil vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein Gebet und Betrachtung des Wortes Gottes mit Predigt und Erbauung abwechselte. Wem das Freude machte, der mußte „geistlich gesinnet“ sein.

Und welch heiliger Freudenschauer durchbebte die ganze Versammlung, wenn etwa während der Predigt ein Sünder von den Pfeilen des Wortes Gottes getroffen, wie todt zur Erde fiel, und welch ein Jubel, wenn zu gleicher Zeit ein zerbrochenes Herze sich nicht mehr halten konnte und aus lachender Tiefe aufjauchzte: „Mir ist Erbarmung widerfahren,“ oder ein anderer aus dem Betkämmerlein des Waldes hervorstürzte mit der Freudenbotschaft auf bebenden Lippen, daß er nun seines Seelenfriedens gewiß sei.

Wie war doch der Abschied so feierlich und rührend, besonders wenn derselbe mit vielen Zeugissen neubekehrter Seelen geweiht war. Zunächst folgte die Schlußermahnung zur Gottseligkeit, Treue und Standhaftigkeit, wobei besonders auf die Versuchungen und Prüfungen hingewiesen wurde, die der Anwesenden oft schon unterwegs und besonders daheim warteten, um die Echtheit ihres Bekenntnisses zu prüfen. Dann ein ernstliches Gebet um Gnade und göttliche Führung, ein Abschiedslied und nun schritt der „Führer“ voran in den Wald hinaus, und die Anderen ihm nach, um „den Kreis“ zu bilden, währenddessen wohl gesungen wurde: „Wir geh'n nach Zion“ 2c. Dann Abschiednehmen, Händedruck, Glück- und Segenswunsch auf Wiedersehen! Wer dabei singen konnte, der sang durch Thränen: „Es ist ein besserer Tag am Kommen,“ oder „Am Ende von der Reis' erlangen wir die Kron“ und dgl., aber Harmonie war



H. Gülich,

Redner bei der Centennial-Feier.

in dem „vielstimmigen“ Liede selten, weil Viele darüber weinten, daß sie nun wieder in die Einsamkeit des Alltagslebens zurückkehren mußten, und Andere jubelten im Genuß reicher Segnungen und dem Hinblick auf die ewige Heimath:

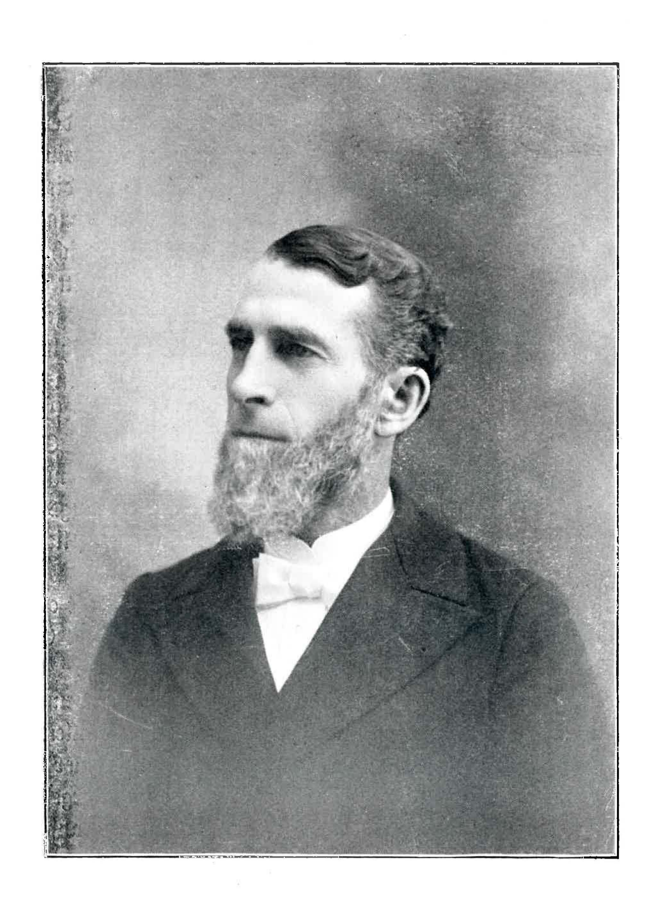
„Dort sind wir ewiglich vereint,
Wo Niemand Abschiedsthränen weint.“

8. Gesang.

Sind wir am Wendepunkt des Jahrhunderts nicht auch sozusagen in einen Wendepunkt unseres Kirchengesanges hineingekommen? Die alten Kernlieder können und wollen oft die jungen Leute nicht singen, sie seien ihnen zu schwerfällig, meinen sie, und ziehen daher die vorüberklimpernden Dudeldamdei's vor, welche aber den alten Leuten zu schnell, unbekannt und oberflächlich sind. Dann kling'ts oft wie eine gesprungene Glocke. Wie kam's doch, daß der Gesang in früherer Zeit, trotzdem man mehr Noth als Noten kannte, meistens kräftiger und volltönender war? Wie's kam? Es kam von Herzen! Den Buchstaben hatten die Leute gewöhnlich im Kopfe, den Geist im Herzen, die Kraft in den Lungen, den guten Willen auf der Zunge und los ging's, mit fröhlicher Stimme zu preisen die Gnade des Herrn, daß nicht nur das Haus, worin sie anbeteten, sondern auch die Herzen erschüttert wurden. Besser als Orgelklang und Glockenspiel war das Singen und Klingen gläubiger Herzen. Und die Leute hielten es mit dem Psalmworte, mit lauter Stimme den Herrn zu loben, als Vorübung auf die Gesangstunden in Neu-Jerusalem, wo die Jubellieder erklingen wie Donnerhall und wie das Rauschen vieler Wasser.

Viele der Glieder waren sozusagen lebendige Gesangbücher, und wer die „Geistliche Viole“ nicht sammt und sonders im Kopfe hatte, war nur halb evangelisch. Wer hätte denn auch Zeit gehabt, die Nummer des Liedes anzugeben oder erst im Buche nachzusuchen, wenn's Schlag auf Schlag ging, oder oft nur ein in Todesnoth zitterndes Kerzchen das Zimmer beleuchtete (?). Weder Licht noch Brille noch Buch brauchte man, wenn „das neugeborene Kindelein“ oder „Ihr Kinder Zions seid bereit“ angestimmt wurde—nur ein warmes Herz und eine begeisterte Stimme.

Solches Singen setzte die Besucher in Erstaunen und hallte ihnen in Ohren und Seele wieder. „Wie kommt es doch, daß die Leute so singen können, ohne die Orgel und den Schulmeister, und daß sie die Lieder alle auswendig wissen, und daß der Gesang so angreift?“ fragten sie sich. Das brachte sie zum Nachdenken und zum Nachsuchen in ihren eigenen Gesangbüchern. Da fanden sie nun, es waren ihre alten Lieder und—doch nicht die alten. Denn sie wurden im höheren Chor gesungen, und sie hörten da ihren eigenen Luther, Hiller und Woltersdorf „mit neuen Zungen“ die großen Thaten Gottes verkündigen. Dabei fiel es ihnen auf, daß selbst Hiller sagt: „Ehemals war ich nicht dein Kind“ 2c., und dann jubelt: „Mir ist Erbarmung widerfahren!“ und Woltersdorf



W. H. Bucks,

Redner bei der Centennial-Feier.

jauchzt: „So wahr als die Sonne am Himmel noch pranget, so wahr hab' ich Sünder Vergebung erlanget!" Das weckte dann die Frage, was zu thun sei, um so singen zu lernen und— —um selig zu werden?

So sangen die evangelischen Pilger aus übersprudelndem Herzen ihren Dank in Gottes Herz hinein, und Stimmen der Erweckung in die Herzen der Besucher. Wer kann sie alle nennen, die Leute, welche auf solche Weise zum Gnadenthron gesungen wurden?—

9. Vertrauen.

Wie zur apostolischen Zeit „ein Herz und eine Seele war, der ersten Christen fromme Schaar," so war es auch in der Evangelischen Gemeinschaft. Zart waren die Gewissen, weit die Herzen, einfältig der Sinn, innig die Liebe, harmlos der Verkehr. Mit einem Worte war alles abgemacht. Und in gewisser Beziehung hatten sie auch alles gemein." Wer unverschuldet in Noth kam, durfte keinen Mangel leiden. Wenn ein Glied litt, so litten alle, wurde eins herrlich gehalten, so freuten sich die andern mit. Das gegenseitige Vertrauen war so kindlich und naiv, daß man sich völlig daheim fühlte, wenn man die Schwelle eines evangelischen Hauses überschritt, und Herzen und Thüren standen Jedem offen sobald er sich als „Bruder" oder „Schwester" vorstellte. Unbegrenzt aber war das Vertrauen den Predigern gegenüber. Sie galten als die vertrauten Berather in Herzens-, Gemeinde-, Familien- und Geschäfts-Angelegenheiten, denn ihrer redlichen Absicht wie ihrem erfahrungsreichen Rathe wurde ziemlich viel Unfehlbarkeit zugeschrieben. Und mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit würdigten die Prediger dieses Vertrauen.

Die herzliche, ungekünstelte Gastfreundschaft,—schien sie oft eine Bürde, so war sie doch eine Lust; ja die Lust benahm derselben die Bürde. Ging Jemand auf Reisen, so blieb er allerdings „bei de Freind" zur Herberge. Und der brüderliche Ausspruch über die christliche Erfahrung, geistliches Leben und der Bericht, wie es da und dort im Werke Gottes ginge, war in allen Fällen hinreichende Bezahlung. Hatte sich dabei hie und da auch einmal ein Gauner das evangelische Schiboleth halbwegs angelernt, daß er die Arglosen hintergehen konnte, so ließ man sich dadurch doch nicht verleiten, die Gastfreundschaft aufzugeben, sondern nahm sich vor, das nächste Mal besser aufzupassen.

Am schönsten aber zeigte sich diese großartige Gastfreundschaft bei „Großen" und Lagerversammlungen, so daß die knauserigen Nachbarn oft zu den Freunden sagten, wenn dieselben 20–30 Gäste auf einmal beherbergten: „Die essen Euch noch von Haus und Hof." Doch je mehr das herzliche Wohlwollen in christlicher Gastfreundschaft sich bethätigte, desto mehr schien Haus und Hof zu blühen und der Segen Gottes auf der Familie zu ruhen und oft kam der Bankerott an die neidischen Tadler nicht aber an die evangelischen Gastfreunde.

Freilich bestand die Gastfreundschaft nicht in Schmausereien, um die Fleischkammer und Kochkunst auszustellen; oft mußte die Herzlichkeit die Delikatessen



Prof. Th. G. Wettach,

Musikalischer Director bei der Centennial-Feier.

ersetzen, aber man ließ sich dankbar mit dem begnügen, was da war. Und wenn Abends der Gottesdienst aus war, wurde nicht selten das Versammlungslokal in ein Schlafzimmer verwandelt, indem man von einem Ende desselben bis zum andern einige Bündel Stroh ausbreitete, Decken darauf legte und darauf die Dutzende Gäste sanft bettete. Und weil die Leutlein keinen verzärtelten Körper, statt dessen aber ein gutes Gewissen und den Segen der Versammlung im Herzen hatten, schliefen sie so sanft auf hartem Strohlager wie der Fürst auf seidenem Pfühl.

Ja, wie die Leute damals zu den Versammlungen die Zeit, Lust und Mittel hatten und dabei so glücklich waren und nach Leib und Seele so wohl gediehen, ist Manchem heutzutage ein Räthsel, welches sich aber nicht durch Kopfschütteln, sondern nur durch gläubige Nachahmung lösen läßt.

10. Missionseifer.

Der freudige Missionseifer, die dankbaren Herzen dem Heilande und die liebebrennenden Herzen dem Nächsten gegenüber, waren die Zierde der evangelischen Leute. Daher konnte wohl gesagt werden: So viele Glieder die Evangelische Gemeinschaft hat, so viele Missionare hat sie beinahe auch. Und jede neue Bekehrung war die Anstellung eines neuen, energischen Missionars. Kaum erscholl die Friedensglocke des göttlichen Lebens in den Herzen, so wurde dieselbe auch zur Mahnglocke, um bei Nachbarn und Freunden, Verwandten und Bekannten Mission zu treiben. Von Haus zu Haus gingen diese Neubekehrten und klopften an allen Thüren an, um den Leuten den gnadenreichen Sünderheiland, welchen sie nun gefunden, anzupreisen. Oft traf sie dabei Schmach und Verfolgung, bisweilen auch Schläge und Mißhandlungen, doch sie wiederholten die liebevolle Einladung zu Christo immer wieder und freueten sich, um Jesu willen Schmach tragen zu dürfen.

Am wirksamsten zeigte der Missionseifer sich freilich bei den Predigern. Sie besaßen Heimath, Weib und Kind als besäßen sie sie nicht. Die sogenannten Heimathen waren freilich auch meistens nur sogenannte Pilgerhütten, und das Zimmerchen, welches zugleich als Salon, Empfangs-, Wohn-, Speise-, Toiletten-, Wasch-, Schlafzimmer und Küche zu dienen hatte, nur kümmerlich ausgestattet. Aber an der Thüre stand die Geduld, am einfachen Tische die Genügsamkeit, in jeder Ecke das Wohlwollen und drinnen waltete die Liebe. Um die selbstgezimmerte Tafel her saßen die Kindlein und lebten wie die Vögel unter dem Himmel;—sie säeten nicht, sie ernteten nicht und der himmlische Vater nährete sie doch."

Meistens schaltete die wackere Hausfrau drinnen allein, denn der „Bruder" ging draußen den zerstreuten Ansiedlern und seinen vielen Bestellungen nach. Aber anstatt zu klagen, daß sie ihre Tage so einsam verbringen, die Hausarbeit und Kindererziehung allein besorgen, sich selbst verleugnen und viele Lebensgenüsse entbehren müsse, ermahnte sie ihren Gatten noch, wenn er einmal nach

wochenlanger Abwesenheit die Seinigen auf einige Stunden oder Tage besuchte, er werde doch deßwegen keine Bestellung versäumen —namentlich die neue nicht.

Und neue Bestellungen aufzusuchen, war des evangelischen Reisepredigers Passion. Hatte er doch schon zwanzig! Aber „wer da hat, dem wird gegeben." Und nicht in dem, das man schon hatte, sondern in dem, was man erwerben konnte, kulminirte die „heilige Habsucht." Anknüpfungspunkte zur Aufnahme neuer Predigtplätze gab's immer und überall, wo man nur ein missionsbegeistertes Herz und offenes Auge hatte.

Freilich galt es dabei oft, um Eingang zu finden neben dem harmlosen Reiseprediger den gewandten Diplomaten und berathenden Hausfreund zu spielen, mit der Taubeneinfalt die Schlangenklugheit zu verbinden, um Beute zu machen für Jesu Reich. Meistens zeigten sich die praktischen evangelischen Pioniere auch der Situation gewachsen, um unlautere Concurrenten aus dem Felde zu schlagen und ihre Retterziele zu erreichen. Ja, nicht selten wußten sie den Zug mit solcher strategischer Klugheit zu lenken, daß ihre Gegner, ohne es zu wollen, ihnen die erfolgreichsten Helfer wurden.

11. Pflichttreue.

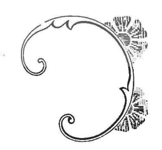
Es mag ja sein, daß manche der guten evangelischen Leute bei ihrer ängstlichen Gewissenhaftigkeit, sich das Evangelium theilweise wieder zum Gesetz werden ließen, wodurch ihre evangelische Freiheit etwas umdüstert wurde; aber treu, pünklich und zuverlässig waren sie infolgedessen. Und wie viel besser ist dies doch, als wenn dieselbe in Zügellosigkeit, und der Herzenstrieb aus der kirchlichen Zucht in selbstsüchtige Willkür ausartet. Wie war die Pflichterfüllung in den kirchlichen Aufgaben so pünklich und die Aufsicht seitens der Prediger und Vorgänger in den Gemeinden und Classen so genau.

Wenn Jemand einigemale in der Betstunde fehlte, so konnte er sich darauf verlassen daß der Claßführer oder Vermahner ehestens bei ihm anklopfen und sich nach der Ursache solcher Abwesenheit erkundigen werde. War diese Ursache Krankheit oder sonst ein unvermeidliches Hinderniß, so wurde, je nach Bedürfniß, Trost und Aufmunterung gespendet. Schaute aber hinter weitläufigen Entschuldigungen etwa Trägheit und Pflichtversäumniß hervor, dann wurde die Ermahnungsruthe über das einnickende Gewissen so empfindlich geschwungen, daß man das nächste Mal die öffentliche Ermahnung des Vorgängers derjenigen unter vier Augen vorzog und die Betstunde fleißig besuchte.

Fehlte Jemand bei der Predigt, so war der Prediger bald da, um sich nach der Ursache zu erkundigen und je nach Umständen „nachzuhelfen." So ging durch die ganze Gemeinschaft brüderliche Ermahnung und ernste Kirchenzucht Hand in Hand, damit bei Allen das geistliche Leben und die kirchliche Thätigkeit gefördert werde. „Wie kommst du voran im Gnadenstande?" war eine Frage, welche bei Claßuntersuchungen und privatim seitens der Vorgänger oft gestellt wurde. Niemand wurde bei der Seelenpflege versäumt oder übersehen.

Allerdings waren diejenigen, bei welchen der „Stab Wehe“ bisweilen zur Anwendung gebracht werden mußte, die Ausnahmen. Die meisten bethätigten sich mit freudiger Begeisterung im Dienste Gottes und um keinen Preis hätten sie gleichgültigerweise versäumt, „die schönen Gottesdienste und des Herrn Tempel zu besuchen.“ Schreiber dieses erinnert sich, daß auf demjenigen Bezirke, auf welchem er seine ersten Predigtversuche machte, die Leute zwischen 20–30 Meilen weit—auch die Frauen—zu Fuße nach den Vierteljahrsversammlungen kamen, weil sie Fuhrwerke nicht hatten, und wenn dabei einmal Jemand fehlte, so fragte man sogleich, was da wohl passirt sein möchte, daß er nicht gekommen sei? Denn an willkürliches Zurückbleiben dachte Niemand.

Freilich kamen damals die Leute zu Fuße und mit der Ochsenfuhre oft weiter als heute mit der Eisenbahn, denn statt der Lokomotive oder flinken Pferden spannten sie die Liebe und den ernsten Willen vor. Dann ging es rasch von Statten.





Ansicht von Linwood Park.

Inhalt.

Illustrationen.